

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Sonnabend, den 6. Oktober 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

Die naturgemäße Folge des guten Geschäftsganges im letzten Jahre ist eine verhältnismäßig große Zahl von Streiks...

- Die Zahl der begonnenen Streiks von 1908 im Jahre 1904 auf 2448 ... die Zahl der beendeten Streiks von 1870 im Jahre 1904 auf 2403 ...

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ stimmt denn auch ein klägliches Begehren an:

„Die durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften hervorgerufenen Streiks“, schreibt das Blatt in seiner letzten Nummer, „erweisen sich nachgerade als eine schädliche Epidemie, wie menschliche (?) Krankheiten und gefährden die gesamte deutsche Volkswirtschaft mehr, als Ungunst der Bitterung, Pflanzen Schädlings und Viehseuchen die Landwirtschaft schädigen.“

Table with 4 columns: Description of strike types, Total strikes, Successful strikes, Unsuccessful strikes. Includes rows for 'Aufrechterhaltung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne', 'Erhöhung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne', etc.

Table with 4 columns: Description of strike types, Total strikes, Successful strikes, Unsuccessful strikes. Includes rows for 'Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit (im ganzen)', 'Abkündigung oder Beschränkung der Ueberstunden', etc.

Diese Zusammenstellung verdient deshalb unsere Beachtung, weil sie uns klarer als alles andere zeigt, daß sich die Kämpfe der Arbeiter bereits auf alle Punkte des Arbeitsvertrages erstrecken. Die Zeit ist endgültig vorüber, da die Unternehmer als die naturnotwendigen Herren der Arbeiter während der Arbeit, als die „Herren im eigenen Hause“ anerkannt wurden.

Streiks zurückzuführen. Dies tritt im letzten Jahre ganz besonders hervor. Es ist nämlich gestiegen: die Zahl der begonnenen Aussperrungen von 132 im Jahre 1904 auf 263 ... die Zahl der beendeten Aussperrungen von 120 im Jahre 1904 auf 254 ...

Das ist ein für die Unternehmer günstigeres Resultat als in den früheren Jahren. Um so bedeutungsvoller ist es, daß trotz dieser Gewaltwirtschaft der Unternehmer auch in dem letzten Jahre der Einfluß der Arbeiter auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse größer geworden ist.

Die russische Revolution.

Die Staatskassen leer!

Petersburg, 5. Oktober. Stolypin lehnte das Ansuchen des Stadtoberhauptes Nezew ab, die Regierung möge die halbe Million Rubel, welche die Stadt für Arbeitslose ausgegeben hat, ersparen, mit der Motivierung, daß die Staatskassen leer seien.

Eine Proskriptionsliste?

Der „Russ. Kurier“ meldet: Auf Anordnung des Ministers Stolypin sollen die Gouverneure mit Hilfe der ihnen unterstellten Beamten baldmöglichst feststellen, welche Persönlichkeiten von der Bevölkerung des betreffenden Rayons für die kommende Reichsduma in Aussicht genommen sind; das Verzeichnis solcher Reichsdumakandidaten muß ausführliche Angaben über deren Lebenslauf enthalten.

Die Reaktion an der Arbeit.

Petersburg, 5. Oktober. Außer dem gestern von hier nach Sibirien abgegangenen Transporte von 650 politischen Gefangenen ist nachst ein Transport von 500 verurteilten Wehrern von Kronstadt nach Swaborg abgegangen.

Kasuga, 5. Oktober. Hier ist aus Petersburg die amtliche Meldung eingetroffen, daß der frühere Reichsdumaabgeordnete Obninski sowie Fürst Uruslow, ehemaliger Gehilfe des Ministers des Innern, wegen Unterzeichnung des Wyborger Aufrufs in den Anklagezustand versetzt sind, und daß ihnen das Recht der Teilnahme an Semstwo-Veranstaltungen abgeprochen worden ist.

Hinrichtungen in Kronstadt und in Czestochan.

Kronstadt, 4. Oktober. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ teilt mit: Die Meldungen auswärtiger Korrespondenten über die Weigerung der hiesigen Garnison, das Todesurteil des Kriegsgerichts an 19 Matrosen zu vollstrecken, sind völlig unbegründet. Das betreffende Urteil ist heute früh 8 Uhr von Matrosen vollzogen worden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Czestochan, 5. Oktober. Mehrere standrechtlich zum Tode verurteilte Personen sind heute hier hingerichtet worden.

Bergelung.

Moskau, 5. Oktober. Der Hauptmann des 3. Grenadier-Regiments, Dsjankowski, wurde auf offener Straße von einem jungen Menschen durch drei Revolverkugeln getötet. Dsjankowski hatte die Kompanie zu beschließen, welche vor kurzem die im hiesigen Gefängnis ausgebrochene Revolte der politischen Häftlinge unterdrückte, wobei zwei Gefangene getötet wurden. Der Mörder ist entkommen.

Bialystok.

Bialystok, 4. Oktober. Zwei Unbekannte drangen heute in die Wohnung eines Arbeiters ein und verwundeten durch mehrere Revolverkugeln zwei Personen tödlich aus Mache für die Angabe der Organisations des Fabrikstreiks.

Infolge großer Nachfrage aus den Zentralgouvernements sind die hiesigen Fabriken in vollem Gange. Die feindlichen Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern sind beseitigt. Die Arbeiter stellen keine neuen Forderungen auf.

Das „Schwarze Hundert“.

Odesa, 5. Oktober. Gestern während der Beerdigung der bei der Feuersbrunst im russischen Theater umgekommenen drei Studenten gaben einige Mitglieder der „Schwarzen Bande“ mit dem Rufe: „Schlagt die Juden!“ mehrere Schüsse ab, was eine große Panik verursachte. Einer der Aufseher wurde durchgeprallt und darauf verhaftet.

Die Inserions-Gebühr beträgt für die sechsgipfelige Kolonette oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 80 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengelüste und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

*) Nach der soeben erschienenen amtlichen Streikstatistik.

Stimmung im Gouvernement St. Petersburg.

Die Stimmung der Bauernschaft im Kreise Jamburg (Gouvernement St. Petersburg) wird im „Towarisch“ vom 2. September folgendermaßen geschildert: „In der ersten Zeit nach der Dumaauflösung war ein großer Teil der Bauern wie betäubt. Was werden wir jetzt tun? fragten sie sich ratlos. Ein anderer Teil, der nicht so zahlreich war, aber aus den jüngeren Männern bestand, nahm die Dumaauflösung mit Ingrimm auf und kritisierte das Ereignis in einer solchen Weise, wie sie hier nicht wiederzugeben werden darf. Der seit langer Zeit ausgeblühte Klassenhaß ist viel glühender geworden. Der Widorger Ruf wurde mit bewundernswürdiger Schnelligkeit und in ungeheurer großer Zahl im Kreise verbreitet, die Bevölkerung selbst nahm daran einen äußerst regen Anteil. Die Steuerverweigerung wurde mit solcher Einmütigkeit und Entschiedenheit in den Gemeinde- und Woiwodensammlungen beschlossen, daß alle Steuererträge völlig ausblieben und die Steuerklasse buchstäblich leer blieb. Ein anderes Alarmzeichen bilden die umgehenden dunklen Gerüchte von einer bevorstehenden allgemeinen Volksbewegung und auch die in der letzten Zeit häufig gewordenen Feuerbrünste. Daß es sich hierbei um Brandstiftung handelt, steht außer jedem Zweifel. Holzschuppen, Getreidespeicher, Heuschäber und Getreidebarnen der Großgrundbesitzer brennen nieder; an diesen Orten ist man bereits zur Einäscherung der Dörfergeschlechter geschritten. Die Aufgeregteren versuchen, die Bevölkerung von solchen Schreckenstalten abzuhalten, dies glückt ihnen aber sehr selten. Denn viel zu viel Klassenhaß hat sich angesammelt. Die Edelente erblicken in allen diesen Vorgängen nur die Folgen der Agitation seitens der „unterirdischen Elemente“ und der Semstwoangehörigen; diese sind nach ihrer Meinung die Heber; sie halten es für genügend, etwa 30 bis 40 Personen heranzuzuführen, damit alles still werde. In seinem Verlangen nach „Pazifizierung“ wäre der Adel bereit, die Schulen und Krankenhäuser abzuschaffen, wenn es nur möglich wäre.“ „Uebershaupt nimmt die innere Lage im Kreise eine von Tag zu Tag drohender werdende Wendung an.“

In den letzten drei Wochen sind im Kreise Jamburg große Feuerbrünste auf den Gütern des Baron Meller-Salomeski, Stadelberg, Bogdanoff, Frau Wiers u. a. geschehen. Bei dem Gutsherrn Weimann sind alle Gebäude eingeeaschert worden, dann mehrere beim Fürsten Obolenski; an das Papierlager der Iwanowischen Fabrik wurde dreimal Feuer angelegt. Die kleinen Festsbrünste und Brandstiftungen sind so zahlreich, daß man von ihnen gar nicht mehr spricht. Unter den Gutsherrn und Großbauern herrscht Panik. Die Güter werden von bewaffneten Männern bewacht. („Towarisch“, 3. September.)

Der St. Petersburger Gouverneur hat seinerseits allen Polizeibehörden des Gouvernements, die Landpolizeien (Uradmitts) mit einbezogen, die zirkularische Warnung zukommen lassen, daß gemäß den bei ihm eingelaufenen Meldungen die revolutionären Parteien vom 15. September (a. St.) an eine allgemeine Agitation auf dem Lande zu entfalten beabsichtigen. Der Gouverneur beauftragt die Polizei, strenge Maßnahmen zu treffen zwecks Ergreifung aller verdächtigen Personen, die in den Dörfern mit der Absicht, im Bauerntum Propaganda zu treiben, erscheinen können. („Towarisch“, 3. Oktober.) —

Ein baltischer Scharfmacher über Trepow.

In Nr. 203 der berüchtigten „Düna-Zeitung“ veröffentlicht ein gewisser D. G. einen warmen Nekrolog für den „frühzeitig verstorbenen Palastkommandanten Trepow.“ In überschwänglichen, hochtönenden Phrasen verherrlicht der edle Stribent die „Geradheit, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit“ dieses Bluthundes unseligen Lebens, den er als früheren „Kameraden in heiteren Tagen der Jugend“ gut gekannt und als Untergeordneter schätzen gelernt habe.

Dieser Herr D. G., in dem wir einen alten Bekannten wiedererkennen, verdient es, dem deutschen Publikum in Lebensgröße vorgestellt zu werden, damit es sieht, welche würdigen Männer die Geschehe der schwergeprüften Ostseeprovinzen leiten, wenn dort Strafexpeditionen, Kriegszustand, Feldgerichte usw. zu verordnen sind, und endlich, welche edlen Berlen der konservative baltische Adel in seiner Mitte birgt.

Herr Otto v. Grotthus, der dann und wann in Denunziantenblatte „Düna-Zeitung“ unter den Initialen D. G. schriftsteller, wurde nach einer sehr bewegten Vergangenheit im Jahre 1890 zum Kreisdeputierten in Lüdum (Kurland) ernannt. In dieser Eigenschaft bemühte er sich eifrig um die Gunst der jüdischen und lettischen Geldsäcke, die er tüchtig auszunutzen verstand. Dieses Metier betrieb er im Laufe seiner ganzen weiteren Dienstzeit mit einer Virtuosität, um die ihn der raffinierteste russische Schinownik beneiden dürfte. Er brachte es fertig, in jowialster Weise selbst a r e n Leuten Darlehen abzapfen und die so ergatterten paar tausend Rubel verpraßte der Skrupellose bei Wein und Weibern. Er hat als Don Juan jeden Reford geschlagen. So bemühte er z. B. seinen Polizeijäbel dazu, um in die Volksbadestube einzudringen und die dort badenden Arbeiterfrauen zu vergewaltigen. Allerdings wurde er bei dieser Gelegenheit von den Weibern auf edt proletarische Art windelweich gepriegelt, aber diese Rektion hinderte ihn nicht, bald darauf ein epileptisches Mädchen betrunken zu machen und zu vergewaltigen. Als die Folgen dieser Untat sichtbar wurden, fand er sich mit seinem Opfer aus den Mitteln einer Wohlthätigkeits-Kollekte ab!

Die Folge dieser und ähnlicher schwerer Verbrechen war, daß der damalige kurländische Gouverneur Swerbjejew sich veranlaßt sah, den heißblütigen v. Grotthus nach einem abgelegenen Krähwinkel zu verziehen. Vor seinem Abgange verstand der „Edelmann“ es noch, vom Direktorium der lettischen Sparkasse (das er später in seinen offiziellen Berichten ebenso wie den Gouverneur Swerbjejew aus Rache der „Begünstigung der Revolution in Lüdum“ bezichtigte und auf die Anklagebank brachte) ein größeres Darlehen unter verschiedenen Vorspiegelungen zu ergattern. Bei dem von jenem Direktorium zu seinen Ehren auf Kosten der armen Vereinsmitglieder veranstalteten Abschiedsschmaus lästete und umarmte er den von ihm später gleichfalls als „Revolutionär“ denunzierten Martin Stremmann und empfahl ihn der Gemeinde aufs angelegentlichste.

Es verstrichen einige Jahre. Dann kam die Hochflut der Reaktion. Der Päderast Trepow wurde vom großfürstlichen Päderasten Sergius zum Oberpolizeimeister von Rostau ernannt. Da tauchte plötzlich der längst für tot gehaltene Otto von Grotthus wieder an der politischen Wüdische auf! Zum Erstaunen seiner unzähligen Gläubiger erschien aufs neue im Lüdumischen Kreise Otto von Grotthus als goldbetretter Staatsrat und „Beamter des Polizeidepartements zu besonderen Aufträgen“, d. h. als politischer Polizeipöbel großen Stils. Mit acht Grotthuscher Unverschorenheit sandte er nun täglich seinem „Kameraden aus heiteren Tagen der Jugend“, Herrn Trepow, Berichte über die haarsträubendsten, natürlich frei erfundenen „Verbrechen der Revolutionäre“, er wärmte zum hundertsten Male die Lüge von der geplanten „lettischen Republik“ auf und bemühte sich reblid darum, das fleißige intelligente Lettenvolk durch den Kriegszustand zu ruinieren.

Es braucht nicht erst betont zu werden, daß er bei dieser Gelegenheit die früheren „Patrioten“ und Geldgeber Stremmanns, Eichenberg und Nlun, eben so wenig schonte, wie er daran dachte, seine Schulden — trotz der von ihm bezogenen horrenden Gage — zu bezahlen. Als „Ritter ohne Furcht“ fürchtete er eben seine mundtoten Gläubiger nicht mehr, da er sie ja leicht zertreten konnte.

Das sind, in blassen Farben geschildert, die schönen Tugenden des Herrn D. G. alias Otto von Grotthus, der es verstanden hat, unter Weihilfe des Oberhefners Trepow so viel Glend über das schöne „Gottesländchen“ zu bringen. Der deutsche Leser kann aus diesen verbürgten, atmenmäßig festgestellten Tatsachen ersehen, wie und durch welche Dunkelmänner die lettischen Sozialdemokraten verunglimpft und unsere Genossen ruiniert wurden. Der Geschichtsschreiber der lettischen Revolution wird nicht vergessen dürfen, Herrn D. G. nebst seinem „Kameraden“ Trepow an den Pranger zu nageln.

Ermordete Gefangene.

Ein alltägliches Ereignis in dem russischen Freiheitskampf sind die dunklen, schauerlichen Gefängnistragödien. In den entsetzlichen Kollerkammern, in den traurigen Stätten unfähigen menschlichen Glends, die sich russische Gefangene nennen, werden die politischen Gefangenen gedemütigt, beleidigt, mißhandelt, auf jede erdenkliche Weise gemartert, und bei Protesten, sogenannten „Unruhen“, wird auf die Wehrlosen durch Lir und Fenster geschossen. Ein beliebtes Mittel der Beamten, um die Politischen zu peinigen, ist die Aushebung der gemeinen Sträflinge gegen sie. So wurde auch im Gefängnis zu Kofstow am Don gehandelt. Am 26. September, während des Spazierganges im Gefängnishof, fürzten die aufgebehten Sträflinge auf die anwesenden Politischen und begannen sie entsetzlich zu prügeln. Die Aufseher ließen sie gewähren. Als die in den Zellen eingeschlossenen Politischen dies sahen, erhoben sie Protest, begannen zu lärmen, zu schreiben und gegen die Liren zu schlagen. Darauf wurden Soldaten geholt. Ein Politischer wurde getötet, sehr viele wurden verwundet. Infolge der erhaltenen Schläge sind später noch zwei Politische gestorben.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Oktober.

Herr Bernard Shaw.

Noch niemals hat ein Philosoph geliebt,
Der mit Geduld sein Jahnweh nur
ertragen,
Demgleich sie in der Götter Stille
geschrieen
Und Glück und Schmerz geleugnet und
verlacht.

Shakespeare: Viel Lärm um nichts.

Journalistische Unterlassungssünden rächen sich. Hätte der „Vorwärts“ vor einigen Jahren, als ihm Herr Bernard Shaw als Beitrag zur Maiest-Kummer einige der bekanntesten ewigen Wahrheiten der neuesten englischen Schullogik in aphoristischer Paprikaform sandte, dieses literarische Ragout nicht abgelehnt, sondern nach dem Rat eines malignen Redaktionsmitgliedes dem „Unterhaltungsblatt“ für die nächste Sonntagspäuderei überweisen, er hätte dem Gemüt des großen englischen Satirikers das durchbohrende Gefühl verleihter Eitelkeit, und der deutschen Sozialdemokratie eine, wie das „Berl. Tageblatt“ konstatiert, „vernichtende“ Kritik erspart. Auch Uebermenschen haben oft feine Schwächen; und die besondere Schwäche des Herrn Shaw besteht in der Aversion gegen Redaktions-Papierfärbe. Er will die Werke seines Genies nicht in solche Körbe verjenset sehen, sondern er wünscht, wie er schreibt, „daß sie möglichst verbreitet werden und freundschaftliche Aufnahme finden.“ So ergriff denn der große Dramatikers empfindsames Mimosenemüt, als seine geniale Leistung nicht die erwartete enthusiastische Aufnahme fand, bitterer Schmerz. Wie, der „Vorwärts“ wogte die Veröffentlichung von Beiträgen des großen Shaw, des großen Witalen Shakespeares, abzulehnen! Seit jenem Tage hat sich Herr Shaw wiederholt über die Ablehnung seines Beitrages durch den „Vorwärts“ beklagt, und auch Herr Theodor Voritz blieb, als er jüngst auf der Englandfahrt deutscher Journalisten von Herrn Shaw der Unterhaltung gewürdigt wurde, von dieser Beschwärde über die Respektlosigkeit des „Vorwärts“ nicht verschont. Daburch erfahren wir, daß Herr Shaw sich in der seltsamen Meinung befindet, sein Beitrag sei „zu radikal“ gewesen. Um ihn von dieser an seinem verletzten Gemüt zehrenden eigenen Idee zu heilen, gehatteten wir uns in einigen Zeilen die ergebende Verichtigung, daß Herrn Shaws Opus und nicht „zu radikal“, sondern zu „spiechbürgerlich“ gewesen sei.

Das war mehr, als die große Ruhm und Heroenkultus verachtende Seele Shaws vertragen konnte. Er richtete an Herrn Arthur Levisohns Blatt, in dem er allem Anschein nach die feinste Blüte deutscher Publizität sieht, jene geniale „vernichtende Kritik“ des Marxismus, die fast der ganzen deutschen Presse bis herab zur „Kordd.“ gem. Ztg. — Herrn Levisohns und Herrn Sonnemanns Blatt natürlich ausgenommen — das Geständnis abnotigte, Herr Shaw hätte sich mit seiner Beurteilung deutscher politischer Verhältnisse gründlich blamiert.

Herr Shaw zog sich ob dieses Attentates in sein Uebermenschenentum zurück; seine deutschen Verehrer aber kränkelten an solcher Blamage. Wie es in England Politiker gibt, die in Herrn Shaw einen großen Dramatiker, und Revuillonisten, die in ihm einen großen Staatsmann sehen, so gibt es auch in Deutschland manche Leute, die eine Vorliebe für alltagsphilosophische Plattheiten in paradox-aphoristischen Facettierungen haben und hinter Herrn Shaws Aphorismen einen Sinn suchen und schließlich, wenn es ihnen auch manchmal Mühe macht, finden. Sie gedachten dem großen Satiriker eine Rückzugstraße zu bauen, und der Leiter der „Sozialistischen Monatshefte“, Genosse Josef Bloch, forderte deshalb Shaw auf, „das Positive seiner sozialistischen Anschauungen darzulegen.“ Doch Bloch hat das kraftgenialische Selbstbewußtsein des Herrn Shaw, wie er zu seinem Leidwesen erfahren mußte, unterschätzt. Er ist allem Anschein nach noch nicht in die volle Größe der Empfindungswelt großer Männer eingedrungen. Herr Shaw verzichtete darauf, irgend etwas „Positives“ darzulegen. Er begnügte sich mit folgendem von Bloch in der letzten Nummer seiner „Monatshefte“ veröffentlichten Antwort schreiben:

„Werter Herr Bloch, was in aller Welt verstehen Sie unter einem bürgerlichen Blatt? In England, zu Lebzeiten Karl Marx' verstand man darunter ein Blatt, welches von Berufsjournalisten gemacht wurde, die ihre Arbeit ordentlich bezahlt erhielten. Und im Gegensatz dazu verstand man unter einem sozialistischen Blatt ein solches, das von halb oder gar nicht honorierten Amateuren geschrieben wurde, das keine Nachrichten brachte, ganz unlesbar und nicht einen halben Pfennig wert war, obwohl es für zehn verkauft wurde. Heute reden und denken wir in England nicht mehr solchen Unsinn. Der „Vorwärts“ ist gerade so gut ein bürgerliches Blatt wie das „Berliner Tageblatt“ — tatsächlich ist er es in höherem Maße, weil das „Tageblatt“ meine Beiträge mit Vergnügen veröffent-

licht, während der „Vorwärts“ sie unterdrückt. Es ist diese komische Sentiererei, diese Einbildung, daß ein sozialistisches Blatt sich von anderen Blättern in irgendeinem anderen Sinn unterscheidet, als in dem sich alle Blätter von einander unterscheiden, und daß ein Sozialist durch Natur, Charakter und Begnadung von anderen Menschen verschieden ist, welche die deutsche Partei so kindisch und unmöglich macht. Warum sollte ich meine Beiträge dem „Vorwärts“ einsenden? Ich wünsche, daß sie möglichst verbreitet werden und freundschaftliche Aufnahme finden. Warum sollte ich sie Ihnen senden? Sie würden Ihnen nur Ungelegenheiten bereiten. Wenn Lieblucht, der durch und durch Fabier war, niemals sich offen auszusprechen wagte und bis an sein Lebende seine Parteigänger mit revolutionären Phrasen und orthodox-marxistischen Redensarten, die er bezachtete, irreführte, wenn Bernstein, will er sich nicht kompromittieren, zu meinen Gunsten nicht mehr vorbringen darf, als Entschuldigungen: was würde Sie erwarten, wenn Sie in Ihrer Zeitschrift meine Ansichten zum besten geben wollten? Diese sind übrigens den Sozialdemokraten in der Hauptsache schon durch Jaurès unterbreitet worden, und die Sozialdemokraten haben sie vor dem Angeficht Europas verworfen. Um eine so wichtige Partei werde ich mir nicht weiter Unbequemlichkeiten machen. Ich werde einfach, was ich zu sagen habe, in der bürgerlichen Presse sagen, bis der reaktionäre Charakter des Marxismus für jedermann offenkundig wird.

Die besonderen Bedingungen in Deutschland haben mit meinem „Tageblatt“-Brief nichts zu tun. Die verfassungsmäßigen Unterschiede zwischen dem Reichstag und dem Hause der Gemeinen sind völlig bekannt und verstanden. Sie tangieren durchaus nicht den Unterschied zwischen der Achtundvierziger und dem XX. Jahrhundert. Bitte, denken Sie ja nicht, ich sei in irgend einer Weise unfreundlich gesinnt. Ich möchte sehr gern dieser Ihrer zurückgebliebenen Partei im Interesse der ganzen europaischen sozialistischen Bewegung zur Modernität verhelfen. Aber Sie müssen mich das in meiner eigenen Weise tun lassen. Ich habe eine gute Portion Unsinn aus englischen Sozialisten herausgellost; und ich gebe Ihnen die Versicherung: das geschah nicht, indem ich ihre Gefühle schonte oder meine Zeit damit vergewende, den Papierfärben ihrer Redakteure meinen Tribut zu entrichten.

Ihr ergebener G. Bernard Shaw.

Dazu bemerkt der Herausgeber der „Soz. Monatshefte“ etwas respektlos:

„So weit Shaw. Ich bin es gewohnt, in seinen Aphorismen, sie mögen noch so paradox klingen, einen Sinn zu suchen und zu finden; es macht zwar manchmal Mühe, aber es belohnt sich freis, da Shaw mit dem unbedeutlichen Blick des Satirikers das Wesentliche der Dinge zu erfassen pflegt, deren Konturen er gewaltig verzerrt. In diesem Falle scheint mir aber die Bestimmung über die Behandlung, die ihm in einigen Blättern zu teil geworden, seinen Blick selber getrübt zu haben. Welchen Sinn soll es haben, unserm alten orthodoxen Marxismus und Kultus der revolutionären Phrasologie zuzuschreiben? Jeder, der seine Schriften kennt, weiß, daß er sich nie als orthodoxen Marxisten aufgespielt, und daß er die Revolutionssprache vermieden hat. Welchen Sinn soll es haben, es als Folge einer Enge der Partei hinzustellen, wenn Bernstein Shaw gerecht wird, ohne ihm darum recht geben zu können? ...“

Wir müssen gestehen — und wir sind nach unseren Erfahrungen sicher, daß wir wenigstens in dieser Beziehung mit Herrn Shaw übereinstimmen — daß Genosse Bloch noch nicht den richtigen Gesichtspunkt für die Einschätzung der Genialität des Herrn Shaw gefunden hat; wir selbst entholten und dem auch ehrwürdigen jeder Kritik, sowohl seiner Definition des Begriffes „bürgerliches Blatt“, wie des Bestrebens, aus dem alten Lieblichst einen kleinen Duodez-Shaw zu machen. Und was die immer wiederkehrende Klage über die Unterdrückung der Shaw'schen Beiträge durch den „Vorwärts“ und die Unerfälligkeit seiner Redaktions-Papierfärbe anbetrifft, so geloben wir in unserem Verständnis seines verletzten Gemüts sogar reuevolle Besserung. Wir versprechen, wenn und Herr Shaw auch einen so schönen Brief schicken will, wie den Blättern des Herrn Arthur Levisohn und des Genossen Bloch, diesen Brief vollständig zum Abdruck zu bringen — ohne jede Kritik, nur mit folgender Einleitung: „Der große englische Dramatiker und Satiriker Shaw würdigt und jugender Zuschritt.“ —

Hausmair und Selbstherrscher.

Aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst, des als „Onkel Chlodwig“ bekannten dritten Reichstanzlers, die soeben in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ erscheinen, erfährt man allerhand interessante Details über die Konflicte, die seinerzeit zum Sturze Bismarcks geführt haben. Onkel Chlodwig teilt in seinen Denkwürdigkeiten allerlei Auserzungen mit, die er von Bismarck, Wilhelm II., dem Großherzog von Baden und anderen dem Hofe nahestehenden Personen selbst gehört hat. Etwas wesentlich Neues über die Entlassungsgründe Bismarcks wird zwar nicht beigegeben, allein auf die Schärfe des Konflikts, der sich zwischen dem in seiner Hausmairwürde bedroht fühlenden eisernen Kanzler und dem selbstbewußten jungen Herrscher entwickelte, fallen doch nicht uninteressante Streiflichter.

Fürst Hohenlohe erzählt, daß er von dem Herzog von Ratibor am 21. März 1890 gehört habe, daß es zwischen Bismarck und dem Kaiser zu heftigen Szenen gekommen sei. Bismarck habe in Konversationen mit Diplomaten über den jungen Herrscher abfällige Urteile gefällt und der Kaiser selbst unfreundlich behandelt. Vom Großherzog von Baden hörte Fürst Hohenlohe, daß bei einer Besprechung des Kaisers mit Bismarck der letztere so heftig geworden sei, daß der Kaiser selbst geäußert habe, „daß er mir nicht das Zintensaf an den Kopf geworfen hat, war alles“.

Die Gründe, weshalb es zum Bruch zwischen Bismarck und dem Kaiser gekommen sei, hätten sowohl in Bismarcks innerer wie äußerer Politik gestanden. Nach den Erzählungen des Großherzogs von Baden sowohl, wie denen des Kaisers selbst, habe Bismarck von einer Arbeiter-Schulungsgesehung nichts wissen wollen. Der Kaiser habe vielmehr dem neuen Reichstag das Sozialistengesetz mit der Ausweisung abermals vorlegen, den Reichstag im Ablehnungsfalle auflösen und dann, wenn es zu Aufständen käme, energisch einschreiten wollen. Der Kaiser habe seinen eigenen Worten nach sich dem widersetzt, weil er sich gesagt habe, wenn sein Großvater nach einer „langen rühmreichen Regierung“ genötigt werden wäre, gegen Aufrührerische vorzugehen, so würde ihm das niemand übel genommen haben. Anders sei es bei ihm, der noch nichts geleistet habe. Ihm werde man vorwerfen, daß er seine Regierung damit anfrage, seine Untertanen totzuschicken. Er sei bereit einzuschreiten, aber er wolle dies mit gutem Gewissen tun, nachdem er versucht habe, die begründeten Beschwerden der Arbeiter zu befriedigen. In der auswärtigen Politik habe Bismarck gegen den Dreibund intrigiert und ein Bündnis mit Rußland zustande bringen wollen. Bismarck habe es ruhig mit ansehen wollen, daß Bulgarien durch die Russen besetzt werde,

Während Wilhelm II. Oesterreich nicht im Stich zu lassen entschlossen gewesen sei.

Aus diesen Konflikten heraus sei das persönliche Verhältnis ein immer gespannteres geworden. Der Kaiser sei mit den Ministern in direktem Verkehr getreten, worüber Bismarck eifersüchtig geworden sei. Bismarck habe sich auf die Order vom Jahre 1852 berufen, wodurch dem Ministerpräsidenten die verantwortliche Leitung für die Gesamtpolitik des Kabinetts übertragen worden sei.

Die letzten Tatsachen sind ja bereits hinlänglich bekannt. Indem Bismarck sich auf die Kabinettsorder vom Jahre 1852 berief und in seinem Rücktrittsgesuch vom 18. März 1890 betonte, daß die Aufhebung dieser Order die Rückkehr zum Absolutismus ohne ministerielle Verantwortlichkeit sei, lag ihm sicher weniger an einer Bekämpfung dieses Absolutismus, als vielmehr an dem Durchsetzen seiner persönlichen Projekte. Umgekehrt ist es bezeichnend für Wilhelm II., daß ihm gerade die Aufhebung dieser Order zum Mittel dienen sollte, künftig sein eigener Kanzler zu sein und seine Auffassungen zur Richtschnur der Politik zu machen.

Deutsches Reich.

Gottegnadentum.

Die preussische Regierung hat die schönen Hoffnungen der Welfen, auf dem braunschweigischen Herzogthron einen Sprossen des hannoversch-welfischen Könighaus als ihren angekommnen Herrscher von Gottes Gnaden zu erblicken, mit rauher Hand zerstört. Die braunschweigische Landesversammlung hatte bekanntlich am 25. September den Beschluß gefaßt, durch den Regentenschaftsrat den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats zu ernennen, daß er die nötigen Verhandlungen zu einer Wiederbesetzung des braunschweigischen Thrones einleitete.

Dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium beehete ich mich auf das an mich als Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 23. vorigen Monats zu erwidern, daß ich den Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885, durch welchen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig für nicht vereinbar erklärt worden ist in den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, für mich so lange als maßgebend behandeln muß, als derselbe nicht durch einen neuen Beschluß des Bundesrats aufgehoben oder abgeändert worden ist.

Demgemäß habe ich die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland unter der obwaltenden Sachlage außer Betracht zu lassen. Es ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß ich eine weitere Antwort auf die von dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium an mich gestellten Fragen, welche die Möglichkeit einer Regierung des Herzogs von Cumberland zur Voraussetzung haben, zurzeit nicht zu geben vermag.

Die in dem Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums wie auch in der damit mitgetheilten Resolution des braunschweigischen Landtages zum Ausdruck gebrachten reichstreuen Gesinnungen geben die Zuversicht, daß das herzogliche Staatsministerium auch bei der ihm jetzt obliegenden Regelung der Verhältnisse im Herzogtum die allgemeinen Reichsinteressen im Auge behalten wird.

Der Reichskanzler.

Der vom Fürsten Bülow in seiner Eigenschaft als preussischer Minister des Auswärtigen an das braunschweigisch-lüneburgische Staatsministerium gerichtete Brief hat zu Anfang eine ähnliche Fassung, dann aber heißt es weiter:

Es kann Preußen nicht zugemutet werden, daß es in dem benachbarten Bundesstaat eine weltliche Regierung dulde, durch die der preussische, unter dem Schutze der Reichsverfassung stehende Besitzstand gefährdet werden würde.

Die königliche Staatsregierung würde hiernach einem etwaigen Antrag auf Aufhebung oder Abänderung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 ihre Zustimmung versagen müssen. Sie glaubt auch zurzeit nicht in der Lage zu sein, ihrerseits Schritte zu unternehmen, um eine Aenderung des in dem Bundesratsbeschlusse gekennzeichneten Verhältnisses des Herzogs zu Preußen herbeizuführen.

Das Legitimitätsprinzip wird also wieder kalt gestellt. Die Aussichten des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe steigen!

Durch einen Gendarm erschossen.

Gestern wurde, wie an anderer Stelle mitgeteilt ist, der Genosse Zimmermann Adolf Herrmann aus Hohen-Neudorf unter lebhafter Beteiligung beerdigt. Der verstorbene Genosse ist das Opfer eines unerhörten Ueberfalls durch Gendarmen in Zivilkleidung geworden. Wie erinnerlich, begegneten fünf Genossen, unter diesen der Verstorbene, die harmlos von einem Jahlabend in Stölpe in der Nacht vom 22. zum 23. September nach Hause gingen, einigen Gendarmen in Zivil. Einer stieß in der Dunkelheit an und entschuldigte sich. Dann gingen die Genossen weiter. Als sie etwa 100 bis 150 Meter entfernt waren, eilten die Gendarmen Tieg aus Heinerdsdorf und Jude aus Wirkenwerder den Genossen nach. Ohne jegliche Veranlassung schlug man mit einem Knüttel auf die zahnungslos Gehenden. Als diese sich gegen den hinterlistigen Ueberfall zur Wehr setzten und den Knüttel dem Gendarm fortnahmen, schoß der eine der Gendarmen auf den Genossen Adolf Herrmann. An den Folgen des Schusses ist der brave Genosse nach mehreren Tagen verstorben. Nach vollbrachter Heldentat entflohen die beiden Gendarmen. Der Angeschossene wurde von seinen Genossen ins Krankenhaus getragen. So der Sachverhalt, den von Verächtern der Gendarmen herrührende falsche Mitteilungen in einigen Zeitungen vergeblich zu verwirren sich bemühen. Strafanzeige gegen die Gendarmen ist längst erstattet. Auch wurde die Leiche des in so entsetzlicher Weise ums Leben gebrachten Genossen von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Beide Gendarmen befinden sich aber noch auf freiem Fuße. Aus welchem Grunde hat die zuständige Anklagebehörde — sei es die Staatsanwaltschaft, sei es die kriegsgerichtliche Behörde — Anklage noch nicht erhoben? Er will sicherlich auch die Behörde der Meinung nicht Rahmung geben, daß der deutsche Arbeiter Freiwillig sei.

Zentrumsdiplomatie.

Der Freiherr v. Hertling, eine der führenden Persönlichkeiten des Zentrums, hat am 2. Oktober in München eine Rede gehalten, die charakteristisch ist für die diplomatische Politik des Zentrums, die trotz aller Angriffe einzelner Draufgänger auf die Regierung und trotz der scheinoppositivsten Haltung der Klappenpresse ängstlich bemüht ist, sich ja nicht den Charakter einer Regierungspartei zu verschleiern. Auch Herr Hertling übte an der Kolonialpolitik Kritik. Er behauptete, daß vielfach geschicktere Existenzen in den Kolonien als Beamte verwendet würden. Er tabelte den bürokratischen Salsendrian, der den Fall Tzippelstich verfauldet habe. Aber, fügt er hinzu, es sei schwer für die Kolonien, die richtigen Beamten zu finden. Seien wir doch in Kolonialfragen noch ein junges Volk! — Die Frage eines selbständigen Kolonialamtes sei eine reine Zweckmäßigkeitfrage. Er persönlich sei für die Errichtung desselben eingetreten. Nun habe man ja einen neuen Mann bekommen. Zeige derselbe durch die Tat, daß er Vertrauen verdiene, so werde auch das Zentrum mit sich reden lassen.

Ebenso diplomatisch gedämpft war die Tonart, in der Herr Hertling über die auswärtige Politik Deutschlands sprach. Der Reiz gegen Deutschlands Weltmacht und seine Konkurrenz auf dem Weltmarkt seien eine Tatsache, mit der gerechnet werden müsse. Zum Fürsten Bülow habe er volles Vertrauen, er sei ein friedliebender und besonnener Politiker, wenn auch nicht jede Rede, die gehalten worden sei, und jede Depesche, die versandt worden sei, verteidigt werden könne. Die Lage sei eine derartige, daß Deutschland auf seine eigene Macht gestellt sein müsse. Deshalb müsse man die schwere Lastung weiter tragen. Was zur Aufrechterhaltung der „Größe und Macht des Vaterlandes“ unabweislich nötig sei, müsse bewilligt werden.

Man sieht, Herr Hertling spielt eine ganz andere Nummer wie Herr Erzberger. Er ist kein Schwarzseher; für ihn ist Bülow nicht der Hauptverantwortliche für die Kolonialskandale, sondern der richtige Mann an der Spitze der Regierung, mit dem es sich trefflich zusammenarbeiten läßt. Und wenn Herr Hertling jetzt schon derartige Lügen anspricht, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß alle Kolonial- und sonstigen Debatten nur ein blindes Schachspiel sein werden, und das Zentrum zuguterletzt wie bisher seiner Rolle als Regierungspartei unentwegt treu bleiben wird!

Zur Frage der Grenzöffnung. Der niederländische Gesandte in Berlin hat, wie der „Daily Telegraph“ korrespondent in Haag aus guter Quelle erzählt, von seiner Regierung Weisung erhalten, zu versuchen, von der preussischen Regierung die Öffnung der Grenze für die Einfuhr von holländischem Vieh zu erlangen.

Das Kolonial-Pressebureau scheint bereits seine Tätigkeit, die „anständige“ Presse mit authentischen Nachrichten zu versorgen, begonnen zu haben. Die „Wölk. Ztg.“ bringt nämlich folgende, vom Wolffischen Bureau sofort in alle Weltgegenden depeschirte Mitteilung:

Wie wir hören, ist es der Kolonialverwaltung gelungen, durch zweimäßige Abfertigung der Transporte in Hamburg die Viegegebühren in Swatopfund, die ein Gegenstand vieler Beschwerden waren, zu beseitigen. Es treten jetzt keine Anstauungen und Störungen des Verkehrs mehr ein, sobald die von Viegegebühren freie Zeit für die Schiffe zur Lückung der Ladung ausreicht.

Aus dem Hamburger Landsparelament.

In der Sitzung am Mittwochabend gelangten einige wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung. In Hamburg existiert bekanntlich keine Universität. Obwohl in letzter Zeit wiederholt hervorragende Personen — darunter der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts Dr. Sieveling — für die Errichtung einer Landesuniversität eingetreten sind, wird vorläufig, der hohen Kosten wegen, dieser Wunsch noch nicht realisiert werden. Dagegen ist man bestrebt, das Vorlesungsweesen über Hoch- und sonstige Wissenschaften auszubauen. Die Vorlesungen, zu denen hervorragende Gelehrte des In- und Auslandes herangezogen werden, werden von der Oberstudienbehörde arrangiert und finden in der Gelehrentscheule des Johanneums statt. Ein heftiger Kampf hat um die Forderung des Senats auf Schaffung einer ständigen Professur für Nationalökonomie stattgefunden, weil die „liberalen“ Scharfmacher bestritten, es könnte sich ein zu vorgeschrittener Dogmatismus auf diesen Lehrstuhl breitmachen. Von der anderen Seite, so namentlich von unserem Genossen Stolten, wurde für die Freiheit der Wissenschaft eine Lanze eingelegt und in diesem Sinne wurde nun in zweiter Lesung die Professur für diesen Wissenszweig mit großer Mehrheit angenommen und der Wunsch ausgedrückt, der Senat möge baldmöglichst der Wärgerschaft (Parlament) eine Vorlage bringen, durch welche eine organisierte Hochschulbildung für Kaufleute vorgesehen wird.

Alsdann begründete in längerer Rede Genosse Stolten den von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Vorlage eines Verantwortlichkeitsgesetzes, das schon, wie in der Debatte hervorgehoben wurde, 1848 verprochen, aber bis heute noch nicht vorgelegt worden ist, weil die Hamburger Nachthaber sich sagten, daß es sich so besser regiert als wenn man wegen Vergehens- oder Unterlassungsünden zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Senatoren werden auf Lebenszeit gewählt und können nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil es hierzu an der Handhabe fehlt. Der Antrag wurde von mehreren Rednern unterstützt und einem Ausschuss zur Beratung überwiesen.

Stichtierung und Fleischwucher. In einer in München abgehaltenen großen sozialdemokratischen Volksversammlung wurde nach einem Referat des Genossen Ed. Schmid und längerer Diskussion folgende Resolution angenommen:

„Die am 8. Oktober im Saale des Münchener Hindelfers tagende allgemeine Volksversammlung erhebt flammenden Protest gegen den gemeinschaftlichen Fleischwucher und spricht den Schuldigen, den Regierungen und den herrschenden Parteien, für das an deutschen Völke begangene Verbrechen ihre tiefste Enttäuschung aus. Die Versammelten fordern namens der Hungernden von dem Reiche die Öffnung der Grenzen und die völlige Aufhebung der Einfuhrzölle auf Schlachtvieh.“

Von der bayerischen Staatsregierung verlangen die Versammelten ein entschiedenes Eintreten für diese Maßnahmen im Bundesrate und im deutschen Reichstage.

Der Münchener Gemeindevorstand wird zur Pflicht gemacht, der Versorgung der Stadt mit gefunden und billigen Nahrungsmitteln größere Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher, deren Zufuhr zu regeln und alle verteuernenden Zwischenstellen rückstuflos auszufüllen. Das sogenannte Prager System im Schlacht- und Viehhof ist unergötzlich zu beseitigen und die Verkaufsbemittelung durch Gemeindevorstände zu vollziehen.“

Ausland.

Oesterreich.

Querstreben gegen die Wahlreform. Aus Wien wurde vom 4. Oktober berichtet: Der zur Prüfung des Antrages Schlegel (Zentrum) auf Einführung der Wahlpflicht eingeleitete Untersuchung des Wahlreformauschusses nahm heute einen Antrag Grubn an, wonach die Einführung der Wahlpflicht sowie der Erlass von Ausföhrungsbestimmungen der Landesgesetzgebung überlassen wird.

Außerdem ist dem Wahlreformauschuss ein Antrag auf Einführung des Pluralwahlsystems zugegangen. Eingeleitet wurde er von dem Abg. Dr. Kolmaner. Am Mittwoch hat der Ausschuss begonnen ihn zu beraten. Der Ministerpräsident bekämpfte ihn. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ erwartet, daß der Antrag abgelehnt werde, wenn sich auch die Stimmenverhältnisse nicht genau vorherzagen lassen.

Frankreich.

Eifrig im Dienste des Zaren ist die Pariser Polizei. Aus Paris wird vom 5. Oktober gemeldet: Die französische Sicherheitspolizei ist auf der Spur einer russischen Nihilistenbande, die sich in der Umgebung von Paris niedergelassen hat.

Die Rot der bretonischen Fischer. Wie aus Vrest gemeldet wird, drohen unter der Fischerbevölkerung infolge des Ausbleibens der Sardinen neuerdings Unruhen auszubrechen. Man befürchtet eine Wiederholung der Unruhen des Winters 1903.

Dänemark.

Wichtige Gesekentwürfe.

Die Regierung hat dem Folkething am Mittwoch verschiedene Gesekentwürfe vorgelegt, von denen die wichtigsten die Reform des kommunalen Wahlrechts und die Einführung von Staatszuschüssen zu den Arbeitslosen betreffen.

Die Wahlrechtsreform wird in derselben Gestalt vorgeschlagen, wie sie im Dezember 1903 vom Folkething beschlossen, dann aber vom Landsting verworfen wurde. Der Minister des Innern hat leider auch jetzt nichts darüber verlauten lassen, was er zu tun gedenkt, wenn das Landsting wiederum die Wsckaffung des Zweiklassenwahlrechts und des für Kopenhagen geltenden Jenus ablehnt.

Der Entwurf über Staatszuschüsse zu den Arbeitslosen entspricht dem, was im März dieses Jahres der Alters- und Invaliditätskommission, die mit der Prüfung der Frage betraut war, vorschlug. Der Staat soll ein Drittel der Kosten der Arbeitslosenunterstützung zahlen, jedoch nicht mehr als 25000 Kronen jährlich. Die Kommunen können außerdem, ohne einer Genehmigung der höheren Behörden zu bedürfen, noch ein Sechstel zuschießen, so daß, wo dies geschieht, die Hälfte der Unkosten den Kommunen vergütet wird. Die Arbeitslosenunterstützung darf nicht über zwei Drittel des allgemeinen Arbeitslohnes, jedoch nicht unter 30 Oere und auch nicht über 3 Kronen täglich betragen. Aus den anerkannten Arbeitslosenklassen darf eine Streikunterstützung und auch keine Unterstützung für durch Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit verursachte Arbeitslosigkeit gezahlt werden. Der Grundsatz der Selbstverwaltung und Selbstkontrolle durch die Klassenmitglieder wird in dem Entwurf anerkannt. Die Vertrauensleute der Klassen haben ein Kreislosigkeitsamt zu wählen, dessen Vorsitzender als „Arbeitslosigkeits-Inspektor“ mit der Aufsicht über die Klassen betraut wird.

Spanien.

Der Fall Acebedo ist dank der von unseren spanischen Genossen eingeleiteten kräftigen Protestbewegung nun doch nicht kurzerhand erledigt worden, sondern der Kassationshof (El Tribunal Supremo) hat sich veranlaßt gesehen, wenigstens die Vollstreckung seines ungeheuerlichen Urteils (8 Jahre Gefängnis wegen angeblicher Majestätsbeleidigung) aufzuheben. Derselbe Kassationshof, der vorher von Revision nichts wissen wollte, läßt sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung jetzt plötzlich auf eine Revisionsverhandlung ein und will — was er zuerst rumbweg abgelehnt hatte — gnädigt geruben, den Verteidiger Acebedo anzuhören.

Angesichts dieser Entscheidung hat die spanische Arbeiterschaft beschlossen, ihrerseits den wegen jenes Schandurteils begonnenen Protestfeldzug bis auf weiteres aufzuschieben.

Japan.

Unzufriedenheit in der Armee. Die „Hikari“ (das Licht), das Zentralorgan der japanischen Sozialisten, berichtet, verbreitet sich in der Armee mehr und mehr eine unzufriedene Stimmung. Das patriotische Kriegsfeuer ist verblasst und die Soldaten machen mancherlei Forderungen geltend, die eine Besserung ihrer Lage herbeiführen sollen. In einem Regiment der ersten Division fand eine Revolte gegen die Offiziere wegen grausamer Behandlung statt. Viele Soldaten traten aus der Kaserne aus, wurden aber gefangen genommen und unter Anklage gestellt. Der Anführer der Rebellen bezogene sich selbst als einen Sozialisten. — Letzten Monat weigerte sich eine ganze Kompanie, Japan zu verlassen und nach Korea zu gehen. Die Aufständischen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und 60 Mann zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Jahren verurteilt. „Hikari“ meint, das seien die ersten Zeichen, daß die Soldaten nicht mehr wie willenlose Werkzeuge behandelt sein wollen und diese Zeichen würden sich bald mehren.

Gegen die Straßenabgabengesellschaften von Tokio ist eine Bewegung im Gange, weil diese das Publikum mehr als bisher schröpfen wollen. Drei Gesellschaften haben sich vereinigt und versprechen über ein Kapital von 7 Millionen Yen (1 Yen etwas über 2 M.); darauf bezuschließen sie den Fahrpreis zu erhöhen. Die allgemeine Erregung darüber benutzten die Sozialisten zu einer eifrigen Agitation. Viele Versammlungen wurden abgehalten und Tausende von Flugblättern verteilt, um die Bedeutung der Bürger durch diese Privatgesellschaften ins rechte Licht zu stellen.

Amerika.

Von der Polizei-Korruption. Aus New York meldet Rossans Bureau vom 2. Oktober:

Der Polizeipräsident General Bingham hat die Beförderung von sechs Polizeihauptleuten zu Inspektoren mit der Begründung abgelehnt, daß die sechs Offiziere mit unlauteeren Mitteln sich so hohe „Nebeneinnahmen“ verschafft haben, daß sie in der Lage waren, einflußreichen Personen Bestechungsgelder im Betrage von 15000 Dollar anzubieten, um sich ihre Protektion bei der Beförderung zu sichern.

Soziales.

Sieg bei der Krankenkassenwahl in Saarbrücken.

Bei der am Mittwoch in St. Johann, Saar, stattgefundenen Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 531 Stimmen gegen 339 Stimmen der Christlichen, die sich mit den evangelischen und katholischen Arbeiter- und Bessenenvereinen, den deutschenationalen Handlungsgehilfen, zwei weiteren kaufmännischen Vereinen, den Unternehmern und den Berufsvorgesetzten des Saarlöwer Handabhanders verbunden hatten, um das rote Gespenst zu bannen. Die kaufmännischen Angestellten, die Ladenmädchen, die Postillons, die städtischen Arbeiter, sogar die landlichen Schulleute wurden an die Wahlurne zitiert. Die Unternehmer und Großkaufleute brachten ihre Arbeiter und Bediensteten geschlossen zur Wahlurne. Die „Christliche“ Liste zeigte einen Bodmeister, fünf Schulleute neben christlichen Gewerkschaftssekretären auf, ferner eine Kasse Kaufleute, Postbeamte, Techniker, Kassenboten, Handlungsgehilfen, Saarlöwersektretären, Maurer- und Steinbauwspolitere usw. Standen darauf. Die „Christliche“ Agitation wurde mit den elendesten Verleumdungen eingeleitet, acht „Christliche“ Gewerkschaftssekretäre rührten die Wahlurne, vier bürgerliche Zeitungen einschließlich des Stammischen Schleißeins und der nationalen „Saarbrücker Zeitung“ machten ... die „Christlich-nationale“ Raddelmußdelisse mobil und bezogen zu diesem Zwecke ihre Schmutzartikel aus dem „Christlichen“ Gewerkschaftsbureau. Und der Erfolg war — eine fürchterliche Blamage. Unsere Genossen arbeiteten mit großer Hingabe daran, das rote Gespenst zu bannen. Der Wahlausfall, der unseren Gegnern viel Kopfschmerzen macht, zeigt, daß Partei und Gewerkschaften auch im Saarrevier maßföhren.

Die Wahl der nichtständigen Mitglieder zum Reichsversicherungsamt, die vor einigen Wochen stattfand, hat folgendes Ergebnis gehabt: Aus den gewerblichen Berufsgenossenschaften ist die Liste der Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt. Wie bisher werden in dieser Gruppe mithin die beiden nichtständigen

Mitglieder und 72 Stellvertreter von den freien Gewerkschaften besteht. Für die Seeberufsgenossenschaft ist die Liste des Verbandes der Seeleute durchgedrungen. Es werden hier zum ersten mal vom Verbands der Seeleute die zwei nichtständigen Mitglieder und die vier Stellvertreter bezeugt. Dagegen ist für die Landwirtschaft die Liste der christlichen Gewerkschaften gewählt. Das letztere Ergebnis ist insofern für die freien Gewerkschaften ungünstig, als bisher ein großer Teil der Mitglieder dieser Gruppe den freien Gewerkschaften angehört. Bei dem ungünstigen Wahlmodus war für die Landwirtschaft diesmal nur schwer auf einen Erfolg zu hoffen, die politische und gewerkschaftliche Auffassung in der Landbevölkerung läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Leider wird auch seitens der Arbeiterschaft den Wahlen zu den Vorständen der Krankenkassen, den Wahlen der Weisiger zur unteren Verwaltungsbehörde, zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalten und der Weisiger zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung nicht überall die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Alle diese Wahlen, bei der eine Korporation von der anderen gewählt wird, sind bestimmend für das Ergebnis der Wahlen zum Reichsversicherungsamt. Bei einem solchen Wahlsystem ist man, wenn nicht von vornherein mit der nötigen Sorgfalt die Vertretung ausgewählt wird, vor Hebertätigkeiten nicht sicher, zumal diesmal die christlichen Gewerkschaften in den Wahlkampf außerordentlich rege eingriffen. Vor 3 Jahren, bei den ersten Wahlen, die auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen stattfanden, hatten die freien Gewerkschaften nicht mit einer so beachtlichen Gegenagitiation zu rechnen als diesmal.

Immerhin sind die hochfliegenden Pläne der christlichen Gewerkschaften, das Reichsversicherungsamt allein zu besetzen, sehr herabgedrückt.

Gewerkschaftliches.

Vor dem Gewerkschaftskongress.

Paris, 4. Oktober. (Fig. Ber.)

Die wachsenden Aussichten auf eine Verständigung zwischen der Partei und den Gewerkschaften haben einige syndikalistische Führer sehr nervös gemacht. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsverbandes des Seine-Departements wurde sogar den Vorstandmitgliedern der Arbeitskonföderation und der Gewerkschaften, die für die gewerkschaftliche Publikation der „Humanité“ schreiben, ein kräftiger Miffel erteilt und sie wurden mit allen gegen drei Stimmen aufgefordert, die weitere Mitarbeit an dem sozialistischen Blatt einzustellen. Und doch haben die Pouget, Griffelhuus usw. nichts anderes verbrochen, als in der „Humanité“ — gegen die Einigung zu schreiben! Aber die Syndikalisten strenger Observanz dulden auch das nicht. Der Wortlaut ihres Beschlusses verdient wiedergegeben zu werden, damit es klar werde, wie weit diese Richtung von der Neutralität entfernt ist, die sie gegenüber der parlamentarischen Aktion gelegentlich zur Schau trägt. Er sagt:

„Der Gewerkschaftsverband stellt fest, daß der Syndikalismus (die ökonomische Aktion) und der Sozialismus (die politische Aktion) sich auf verschiedenen und einander entgegengesetzten Gebieten bewegen. Er läßt den Politikern das Vergnügen des Kampfes gegen die „Reaktionäre“, wogegen sich der wirtschaftliche Kampf gegen die „Aktionäre“ aller Parteien richten soll. Er bedauert die Zweideutigkeit, die durch die Mitarbeit der Arbeitskonföderation an einem sozialistischen Blatt geschaffen worden ist, eine Mitarbeit, die den betreffenden Personen in ihrer Eigenschaft als Mandatare mächtiger Organisationen angeboten worden ist und fordert diese Kameraden auf, jede Mitarbeit an einem politischen Blatt zu unterlassen, um alle Verwirrung hinauszuhalten.“

Die „Voix du Peuple“, das Organ der Konföderation, leistet sich auch einen lehrreichen Kommentar zu diesem Beschlusse. Da wird auseinandergesetzt, daß sich die Gewerkschaftsfunktionäre nicht auf ihre individuelle Freiheit berufen dürfen, denn sie seien durch ihr Amt an die Organisationen gebunden. Solchermaßen wird den Gewerkschaftlern ihr politisches Selbstbestimmungsrecht einfach genommen und die vorgebliche Freiheit politischer Abstinenz oder Betätigung in einen Zwangsantiparlamentarismus verwandelt. Uebrigens sagt der Artikel ganz offen: „Zwischen Parlamentariern und Antiparlamentariern besteht nicht nur ein Gegensatz der Aktion, sondern ihre Taktik bewegt sich auf verschiedenen Feldern“, und nun folgt die merkwürdige Definition, daß die Gewerkschaft eine Vereinigung für gerechte Interessen, der Parlamentarismus aber eine für „interessierte Appetite“ sei. „Die Gewerkschaft ist eine Vereinigung dem Gesetz zum Trotz“, der Parlamentarismus ein Interessensyndikat mit Hilfe des Gesetzes. . . Die Regierungen, selbst wenn sie sozialistisch sind, sind immer im Dienste der Ordnungspartei Kapitalismus, Unternehmertum usw.). Und die Partei der Ordnung ist jene der Privilegien. . .“

Aber der Artikelschreiber läßt nicht einmal das Argument gelten, daß die Syndikalisten im sozialistischen Blatte eine Propaganda für ihre Auffassungen beabsichtigen könnten. Er meint, sie könnten dann ebenso für das „Echo de Paris“ und für den „Caulois“ schreiben. Worauf die Pouget und Griffelhuus freilich antworten könnten, daß sie unter den proletarischen Lesern der „Humanité“ doch eher Rekruten für den Syndikalismus zu werben vermöchten, als unter den Vicomtes und Marquis, die das Monarchistenblatt lesen.

Die konfusen Wutausbrüche der „Voix du Peuple“ zeigen, wie wenig sicher sich die Mäcker des antisozialistischen Revolutionarismus in den Gewerkschaften fühlen. Die Mitarbeit der tüchtigsten syndikalistischen Führer an der „Humanité“ hat eine sachliche Diskussion des Themas „Gewerkschaft und Politik“ eingeleitet, und gerade diese Diskussion macht ihnen bange. Der Gedanke, daß die Gewerkschaftler das Recht reklamieren könnten, Sozialisten zu sein, ist ihnen so peinlich, wie er sonst nur — den Kapitalisten sein mag.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Isolierer ist zu berichten, daß die für Berliner Firmen auswärtig beschäftigten Isolierer zurückgekehrt sind bis auf zwei im Ausland befindliche, welche aber auch in diesen Tagen eintreffen werden. Der Streik dauert unverändert fort und bitten wir, den Zugang fernzuhalten.

Die Rohrer hatten den Unternehmern ihrer Branche einen Tarif eingereicht, welcher eine Erhöhung der Werklohn forderte. Die Unternehmer haben darauf geantwortet, die gegenwärtige Lage des Baumarktes gestalte ihnen nicht, Lohn erhöhungen zu bewilligen. Eine am Donnerstag abgehaltene öffentliche Versammlung der Rohrer sprach sich dahin aus, daß die augenblickliche Situation für einen Streik nicht günstig sei. Deshalb wurde die Kommission beauftragt, zu geeigneter Zeit wieder an die Unternehmer heranzutreten und einer öffentlichen Versammlung Bericht über ihr Vorgehen zu erstatten.

Von den streikenden Zeitilestern ist bis jetzt kein Mann abtrünnig geworden. Die Firma Kaud u. Harimann, die früher 92 Arbeiter für die Anschlagfläulen gebraucht, arbeitete in diesen Tagen mit 48 Mann. Davon sind am Donnerstag sieben zurückgetreten, so daß 41 meist umgeübte Arbeiter die Arbeit leisten mußten, darunter sind 18 von den alten Leuten. Ein Streikposten wurde von den Arbeitswilligen angegriffen, als er in Erfüllung seiner Pflicht einem Streikbrecher mit ruhigen Worten die Lage klar zu

machen versuchte; er erhielt eine Kopfhunde, die er sich verbinden lassen mußte. — Es wird eine baldige Entscheidung des Streiks erwartet. Das Anschlagwesen leidet unter der hartnäckigen Weigerung der Firma Kaud u. Harimann, den Arbeitern entgegenzukommen. Fast nur in der inneren Stadt sind die Säulen besetzt und gewöhnlich unvollständig, in den äußeren Stadtteilen sind die Anschlagfläulen sehr vernachlässigt.

Der Formerstreik im Eisenwerke zu Pankow dauert laut Beschluß der Ausständigen unverändert fort. Bei den letzten Verhandlungen hat die Generaldirektion jedes befriedigende Entgegenkommen rundweg abgelehnt. Die Verteilung gibt sich jetzt alle Mühe, Arbeitswillige heranzuziehen. Es ist daher Pflicht aller organisierten Former und Gießeiarbeiter, den Betrieb unbedingt zu meiden.

Bei der belannten Firma Jachmann haben die Former immer Vordifferenzen halber ebenfalls die Arbeit niedergelagt. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich durch Verhandlungen mit der Vertrauenskommission des Metallindustriellenverbandes demnächst ihre Erledigung finden.

Wie immer bei derartigen kleinen Streiks, so bemühen sich auch hier wieder die „christlichen“ Saleider, für ihre an sich ja herzlich unbedeutende Organisation im Träben zu fischen. So sucht gegenwärtig der christliche Arbeitsnagel in der Kaiserstraße — natürlich wieder in der von „Arbeiterfreundlichkeit“ überfiedelten Wölkchen „Volks-Zeitung“ — unorganisierte Former, Kernmacher und Gießwerk, wahrcheinlich um sie in den bestreikten Betrieben als Arbeitswillige unterzubringen. Es dürfte aber genügen, das heiße Bemühen dieser „Brüder in Christo“ hiermit zur weiteren Kenntnis zu bringen.

Der Tischlerverband nahm gestern in einer gut besuchten Mitgliederversammlung wieder zur Fensterfrage Stellung. Es wurde hierzu folgender Beschluß gefaßt:

Die Versammlung hält die Mitglieder der Organisation für verpflichtet, vom 15. Oktober ab nur auf solchen Bauten zu arbeiten, wo familiäre beschäftigte Kollegen, der Zugluft durch genügend verglaste Fenster geschützt, ihre Arbeiten ausführen können. Provisorische Verglasung von Fenstern und Verschalung von Balkontüren usw. ist insoweit zulässig, als die übliche Arbeitszeit bei genügendem Licht ausgenützt werden kann. Diejenigen Kollegen, die durch die Fensterfrage arbeitslos werden, erhalten, sofern ihnen nicht andere Arbeit nachgewiesen werden kann, vom vierten Tage an Unterstützung, sofern sie dem Verbands mindestens ein Vierteljahr angehören und zu dem Vorkauf gezählt haben. Desgleichen auch die Kollegen, die vor ihrem Eintritt einer anderen modernen Organisation angehörten oder nach beendeter Lehrzeit sofort dem Verbands beigetreten sind. Die seit den letzten drei Wochen zur Anmeldung gelangten, von auswärts zugereisten Kollegen werden nicht unterstützt.

Ergänzt wurde diese Resolution durch Annahme folgenden Antrages:

Kollegen, welche durch die Fensterfrage arbeitslos werden, haben sich innerhalb 3 Tagen zur Kontrolle zu melden, widrigenfalls derselben eine Unterstützung nicht gezahlt wird. Die Unterstützung beträgt pro Tag 2,50 M. und pro Kind wöchentl. 1 M.

In Anlehnung an einen konkreten Fall der jüngsten Zeit faßte die Versammlung dann nachstehenden Beschluß:

Die Versammlung stellt fest, daß das Tragen von transportablen Öfen in Werkstätten genau wie Bauarbeit zu betrachten ist und demnach die Arbeitszeit im Sommer 8 Stunden und im Winter von Licht zu Licht währt, und wenn Lohnarbeit, ein Minimallohn von pro Stunde 1 M. zu zahlen ist.

Ferner beschloß die Versammlung, demnächst eine Statistik aufzunehmen, durch welche festgestellt werden soll, wie viele von den Berliner Verbandsmitgliedern einer politischen Organisation angehören und welche Tagespresse sie halten.

Deutsches Reich.

Tarifverträge.

Zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und der Vereinigung der Nürnberg- und Stodengießer kam ein bis 1. September 1908 gültiger Tarifvertrag zustande, wonach die Arbeitszeit auf 57 Stunden pro Woche verläßt wird. Ferner werden Mindestlöhne festgesetzt, die Ueberstunden werden mit 25. die Sonntags- und Nachtarbeit mit 50 Proz. Zuschlag vergütet. Die Löhne der Arbeiter über 18 Jahre werden um 1 bis 3 Pf. pro Stunde aufgebessert. Mit den Unternehmern der Nürnberg-Fürther Feilenindustrie schloß der Verband ebenfalls einen Vertrag ab, der bis 1. Juli 1908 läuft. Auch in dieser Industrie wird die Arbeitszeit auf 57 Stunden verläßt, werden Mindestlöhne festgesetzt und die Ueberstunden mit 25 Proz. Zuschlag vergütet, außerdem wird eine allgemeine Lohnzulage von 5 Proz. gewährt.

Die Bewegung im Ruhrrevier.

Wolffs Telegraphenbureau meldet:

Swanen, 5. Oktober. Der Bergarbeiterverband hat einen Brief vom Deutschen Bergarbeiterverband erhalten, in dem die Möglichkeit eines Ausstandes in Deutschland wegen Lohnfragen erwähnt und angefragt wird, ob im Falle, daß ein solcher Ausstand eintreten sollte, die englischen Bergleute ihren deutschen Kameraden durch Verhinderung einer geistigen Ausfuhr englischer Kohle nach Deutschland zu Hilfe kommen würden.

Zur Bewegung der Würzburger Bäckergehülfen haben jetzt die Unternehmer Stellung genommen und erklärt, daß sie nur für vereinzelte Gehülfen Kost und Logis abschaffen wollen, bei den Ledigen soll es bleiben wie bisher. Zu gleicher Zeit wurde ein Lohnantrag vorgelegt, der zum großen Teile Verschlechterungen der bisherigen Verhältnisse herbeiführen will. So sollen die in Kost und Logis beim Meister befindlichen ledigen Gehülfen 4 M. Wochenlohn erhalten, das ist 1-2 M. weniger als bisher. Die Gehülfen haben geglaubt, keine Organisation nötig zu haben, und setzten in einer Resolution ausgedrückt, daß sie sich dem Bäckerverband anschließen wollen, wenn die Meister die Forderungen nicht bewilligen wollen, diese erklären jedoch, daß sie sich auf nicht weiter einlassen und daß es ihnen ganz gleich ist, ob die Arbeiter streiken wollen oder nicht. Hoffentlich sehen die Gehülfen jetzt ein, daß man dem Unternehmertum nur durch eine kräftige Organisation imponieren kann.

Ausland.

Eine internationale Textilarbeiterkonferenz fand in Basel statt, die von 28 Delegierten aus Süd- und Westdeutschland sowie aus der Schweiz besucht war. Ferner hatten der deutsche und der schweizerische Textilarbeiterverband ebenfalls Vertreter entsandt. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die Lohnverhältnisse, die wahrhaft anarchische, vollkommen unbefriedigende und verbesserungsbedürftige sind. Der Tageslohn geht durchwegs nie über 2,50 Franc hinaus. Konstatiert wurde auch, daß es Schwindel ist, wenn die schweizerischen Seidenindustriellen behaupten, daß sie die „höchsten Löhne“ bezahlen. Beschlüssen wurde, die für die Seidenindustrie bereits begonnene Lohnstatistik zu vervollständigen und mit den weiteren bezüglichen Arbeiten die Reichstaxikommission des deutschen Textilarbeiterverbandes zu betrauen.

Versammlungen.

Die Mitgliederversammlung in Steglitz beschäftigte sich am 3. Oktober u. a. mit der bevorstehenden Nachwahl zur Gemeindevorsetzung im zweiten Bezirk. Nach kurzer Besprechung wurde einstimmig beschlossen, den Genossen Richard Krug als Kandidaten aufzustellen und das bei der Hauptwahl im Frühjahr dieses Jahres tätig gewesene Wahlkomitee auch mit der Leitung der Nachwahl zu betrauen. — Eine äußerst lebhaft geführte Debatte ent-

spann sich über die von unserem Wahlverein angeregte Gründung einer Arbeiterbildungsschule für die westlichen Vororte. Der Vorsitzende, Genosse Krause, berichtete über die in dieser Sache mit den Nachbarwahlvereinen gepflogenen Verhandlungen, bei denen auch der Vorstand der Berliner Arbeiterbildungsschule vertreten war. Die Anregung habe bei den Nachbarvereinen eine wohlwollende Aufnahme gefunden; auch der Vorstand der Berliner Arbeiterbildungsschule stehe dem Bestreben durchaus freundlich gegenüber und empfiehlt, die Einrichtung in der Form eines Zweigunternehmens der Berliner Schule ins Leben zu rufen. Die Versammlung gab ihre prinzipielle Zustimmung zu der Gründung und ermächtigte den Vorstand zu weiteren Verhandlungen mit den beteiligten Vereinen. Um eine Unterlage für die Realisierbarkeit des Planes zu haben, wurde beschlossen, am nächsten Abend Listen aufzulegen, in welche sich die Genossen einzzeichnen sollten, die an den einzurichtenden Kursen teilnehmen wollen. Außer dem monatlichen Mitgliedsbeitrag von 25 Pf. ist für den Kurs von 10 Abenden nur noch 1 M. zu zahlen. Der Kassenbericht vom abgelaufenen Quartal ergab eine Einnahme von 432,48 M. Hieron wurden an den Zentralverein abgeliefert 288,32 M., am Orte verausgabt 72,58 M. und der Rest auf das neue Quartal vorgetragen. Neu aufgenommen wurden 15 Genossen. Wegen einer Meldung wurde Einspruch erhoben, weil der Betreffende angeblich wegen Steuern aus seiner Berufsorganisation ausgeschlossen worden ist. Der Vorstand wurde mit der Prüfung des Einspruchs betraut.

Mit den Gemeindevorstellungen beschäftigte sich die Mitgliederversammlung des Wahlvereins Kawanow-Kreuzdorf. Der Referent hierzu, Genosse Gruhl, gab einen Ueberblick der Verhältnisse, unter denen zu wählen ist, und bezeugte dieselben als günstiger wie in früheren Jahren. Bei Anspannung aller Kräfte wird es möglich sein, diesmal die ganze 3. Klasse zu erobern. Nach kurzer Diskussion über das beifällig aufgenommene Referat wurden die Genossen Jester, Gruhl, Jöllner, Gomoll, Neumann, Dierke, Wegner und Frenzel einstimmig als Kandidaten aufgestellt. Ferner wurde zur Erledigung der Wahlarbeiten ein Komitee, bestehend aus den Genossen Becker, Hoffmann, Liebing, Kohnberg und Heidenreich, gewählt. Nach dem vom Genossen Jöllner gegebenen Kassenbericht vom letzten Sommerfest verbleibt ein Uebersehuf von 67 M. Die nächste Versammlung findet am 17. Oktober statt; in derselben soll der Bericht vom Parteitag entgegen genommen werden. Die Neuwahl des Vorstandes soll, nach Beschluß der Versammlung, in der Januarversammlung vorgenommen werden, um eine einheitliche Geschäftsführung im Zentralwahlverein zu ermöglichen. — An Stelle dreier ausgeschiedener Bezirksführer wurden die Genossen Adam, Sturf und Otto gewählt. Zur Aufnahme hatten sich 14 Genossen gemeldet.

Eingegangene Druckschriften.

Sozialer Fortschritt. Heft 74: Die Fürsorgeversicherung. Mitbewerber von Dr. F. Schiller (Dresden), 25 Pf. — Heft 75: Die Verhältnisse der Berufslosigkeit der Welt. 50 Pf. — Heft 76: Die deutschen Arbeiterinnen-Ausgewählte von Dr. Alice Salomon, 25 Pf. — Heft 77: Die amerikanischen Kindergerichte nach dem Bericht des Jugendrichters Lindley in Denver von Dr. Käthe Schlimmger, 25 Pf. — Heft 78: Heimerbeit von Dr. jur. Kollenker, 25 Pf. — Heft 79: Rechtsprechung in den Kulturstaaten von Dr. E. S. Biffer, 25 Pf. Leipzig, Zeitlitz.

Blut. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. Herausgeber: Georg Bernhart. 40. Heft des dritten Jahrganges. Vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 3 M. Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Bergarbeiter rühren sich!

Essen, 5. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Heute hielt hier die Eisenkommission eine Sitzung ab, um in der Lohnfrage formell Beschluß zu fassen. Die Vertreter der fünf deutschen Bergarbeiterverbände, die circa 220 000 Organisierte umfassen, beschlossen einstimmig, für sämtliche Bergbauviere eine 13prozentige Lohnerhöhung zu fordern.

Die Verbände werden gemeinsam den Unternehmerorganisationen und den einzelnen Bergwerkdirektionen die Forderungen unterbreiten. Den einzelnen Verbänden ist es weiter überlassen, die Arbeiterausschüsse zu veranlassen, sich der Forderung anzuschließen.

Beendete Streiks.

Mülhausen, 5. Oktober. (W. Z.) In sämtlichen Kammgarnspinnereien wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiter begnügen sich mit den vor dem Streik gewöhnlichen Lohnaufbesserungen.

Endsche, 5. Oktober. (W. Z. V.) Der Ausstand, der in der hiesigen Textilindustrie ausgebrochen war, ist beendet. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden.

Eine „unangenehme Entdeckung“.

Wien, 5. Oktober. (W. Z.) Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg telegraphiert wird, wurde im Verkehrsministerium die unangenehme Entdeckung gemacht, daß die Verwertung der sibirischen Eisenbahn vom 1. Januar bis 1. September gegen den Voranschlag des laufenden Jahres die Ausgaben um 24 Millionen Rubel überschritten hat. Der Generaldirektor der Eisenbahn wurde zur Berichterstattung nach Petersburg berufen. Man spricht von Maßnahmen, welche dabei erdacht worden sein sollen.

Opfer der Freiheit.

Lemberg, 5. Oktober. (W. Z.) Wie den hiesigen polnischen Blättern aus Kielec berichtet wird, sind dort gestern auf Grund feindgerichtlichen Urteils drei Personen erschossen worden.

Gibt manchesterlich.

London, 5. Oktober. (W. Z. V.) Auf einer Konferenz der liberalen liberalen Parteiverbände zu Leeds wurde mit 50 gegen 34 Stimmen eine Resolution angenommen, nach der es als eine Hauptpflicht der Liberalen bezeichnet wird, energisch gegen alle Wahlkandidaten zu stimmen, die sich nicht von einer Partei lösen wollen, deren Ziel eingehandenermaßen die völlige Vernichtung des Grundgesetzes der Freiheit des Individuums sei, für welches die liberale Partei steht eingetreten sei. In seiner Ansprache an die Versammlung bezeichnete Master of Elibank, Mitglied des Unterhauses für den Wahlbezirk Maid Lothian, die Sozialisten als eine Gesellschaft bössartiger Fesler, die die liberale Partei zu Grunde richten wollten, um an ihrer Stelle eine Tyrannei herzustellen.

Ein Erfolg.

Odesa, 5. Oktober. (W. Z.) Der seit zwei Monaten währende Ausstand auf der Werft der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist beendet. Die Gesellschaft hat die Forderungen der Arbeiter größtenteils bewilligt.

Sturmverheerungen.

New-Orleans, 5. Oktober. (W. Z. V.) Ein Wirbelsturm richtete heute in dem aus Wohngebäuden bestehenden Teile der Stadt Verheerungen an, mehrere Häuser stürzten ein. Die Zerstörungen sind am größten in dem 50 Meilen entfernten Pontchartrou; dort sind vier Personen ums Leben gekommen.

Folgeschwere Explosion.

Philadelphia, 5. Oktober. (W. Z. V.) Eine Leuchtgasexplosion zerstörte eine im Bau befindliche Unterführung unter der Oten und der Marktstraße bis zur Mitte des Häuserblocks. 7 Personen wurden getötet, 12 verletzt.

„Das Mannheimer Ergebnis.“

Als wir in unserer Donnerstagsnummer den Artikel der Magdeburger „Volksstimme“...

Wir hatten die Vermutung geäußert, daß der Artikel offenbar nicht Magdeburger Ursprungs sei...

Der erste Absatz des Artikels besagt es, daß Bebel in Jena nicht auch zugleich seine Mannheimer Rede gehalten habe...

Wenigstens Abschnitte des Artikels beschäftigten sich alsdann mit dem vermeintlichen und angeblich unheilvollen Einflusse des „Berlinerturns“...

Daß durch derartige absolut beweislose Verdächtigungen der Berliner, der „Vorwärts“-Redaktion und des Parteivorstandes die Partei von der „Kraakelei“ befreit werden könnte...

Genossen Vader und den Genossen im Reich verraten, daß Wels Vorsitzender der Berliner Filiale des Zentralverbandes der Tapezierer und eiserner Bekämpfer der Lokalfisten ist!

Rum spukt in dem Artikel der Magdeburger „Volksstimme“ auch an allen Ecken und Enden das Wort des Genossen Wels von dem „Väterdugend in der Provinz“...

Auf die den Berlinern vorgeworfenen Mängel ihrer politischen Organisation einzugehen, wird sich wohl ein andermal Gelegenheit finden...

Schließlich noch ein Wort in eigener Sache. Der Artikel der Magdeburger „Volksstimme“ behauptet, es sei schwerlich eine Nummer des „Vorwärts“ ins Land gegangen ohne „recht kräftige“ Artikel gegen Parteigenossen...

Die Parteipresse zum Parteitag.

„Leipziger Volkszeitung“:

Aus einem Artikel: Die Massenstreikdebatte: „Über wenn auch nicht dieser Ausfall (auf die „Leipziger Volkszeitung“...

Von ganz anderem Gehalte waren die Reden anderer Gewerkschaftsführer, wie namentlich der Genossen Bömelburg und Reichel; sie gaben der Massenstreikdebatte des Mannheimer Parteitages das eigentliche Gepräge...

Was die Massenstreikfrage im eigentlichen Sinne des Wortes anbetrifft, so befindet sich Genosse Bebel in einer gewissen Zwangslage...

sächsischen Wahlbewegung mit revolutionärer Gewalt aus dem Massen hervorgebrochen und dann vom Parteivorstand „gebremst“ worden sei...

Auch an seinen Ausführungen über die preußisch-russische Interventionfrage haben wir um so weniger etwas auszusagen, als wir dem Sinne nach dieselben Einwendungen gemacht haben...

Wir glauben, daß die Partei allen Anlaß hat, mit den Ergebnissen dieser Tagung zufrieden zu sein; sie werden in mannigfacher Beziehung dazu dienen, die historische Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung zu erleichtern und zu kräftigen...

In erster Reihe gilt dies von den Auseinandersetzungen über die Massenstreikfrage...

Worum es sich in Mannheim allein handeln konnte, war die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen den gewerkschaftlichen und den politischen Organisationen der Arbeiterklasse allmählich eingestellt hatten...

Aber so gut wie die Thesen des Genossen Haase, hätte man auch die Leitätze des Genossen Schulz und der Genossin Heßkin annehmen sollen...

„Sächsischer Arbeiterzeitung“: „Seit manchem Jahr hat kein Parteitag der deutschen Sozialdemokratie so prächtige und wertvolle Ergebnisse gezeitigt, wie die rote Woche in Mannheim...“

Charakter. Es läßt sich unseres Erachtens nicht leugnen, daß die Aggression nicht weniger in die Erscheinung trat, daß Bebel jetzt viel mehr die Schwierigkeiten eines politischen Kampfes betonte und daß er die Anwendung dieses Kampfmittels hauptsächlich zur Defensiv bei Attentaten auf bestehende Rechte empfahl. Nun sind wir die letzten, welche die vorsichtige Abwägung der Chancen von der Verpflichtung auf bestimmte Aktionen irgendwie vernachlässigt zu sehen wünschen. Wohl aber ist es nötig, nun wieder alles aufzugeben, daß die deutsche Arbeiterbewegung nicht etwa allzu sehr in die bloße Defensiv gedrängt wird, daß sie die Kraft des Angriffs vorbereitet und den Mut zum Angriff gewinnt.

Bebel führte aus, daß in Preußen auch deshalb noch nicht an eine Klassenkampfstrategie gegen das Dreiklassenwahlrecht zu denken gewesen sei, weil das Verständnis der Massen für die preussische Gesetzgebung noch nicht in erheblichem Maße vorhanden sei. Aus dieser an sich richtigen Begründung darf jedoch nicht geschlossen werden, daß der politische Klassenkampf als Angriffswaffe nun zurückgestellt werden solle. Es darf daraus nur geschlossen werden, daß die Sozialdemokratie in Preußen, ungeachtet der Fälle der das Reich betreffenden Aufgaben der nächsten Zeit, alles aufzubieten muß, um das Interesse und das Verständnis der Bevölkerung für die einzelstaatliche Gesetzgebung zu steigern, welche nicht nur die allerwichtigsten Kulturangelegenheiten umfaßt, sondern auch von dem Fortschritt und der Kapitalistenklasse als ein Mittel angesehen wird, um die Reichsgesetzgebung immer mehr zu durchkreuzen und zu lähmen. In Sachsen besteht, dank jahrzehntelanger Betätigung der Sozialdemokratie, starkes und nachhaltiges Interesse der Volksschichten für die Landesgesetzgebung und die einzelstaatliche Wahlrechtsfrage. Wenn fortwährend das schmächtige Wahlrecht von den herrschenden Klassen und den Regierungen aufrecht erhalten wird, dann wird die Arbeiterklasse, ohne sich in Unbekanntheit zu fügen, zum schärfsten Angriff auf die reaktionären Vorwerke vorgehen müssen. Die Forderung der Arbeiter werden sich ihren, wenn sie meinen, daß die Sozialdemokratie den Frieden mit den Gewerkschaften durch die Preisgabe der Klassenkampfstrategie erkauft habe. Vielmehr ist durch die Befestigung dieses Brückens der deutschen Arbeiterbewegung die Geschlossenheit, und ihrem Angriff gegen das System der Entrechtung die Kraft und die Wucht gesichert worden.

„Sächsisches Volksblatt“ (Zwickau):

„Arbeitsfreie Tage liegen hinter dem deutschen Arbeiterparlament in Mannheim, aber sie sind nicht vergänglich gewesen. Sie haben vor allen Dingen das eine Große und Schöne gebracht, daß von nun an Gewerkschaften und politische Partei im Sozialismus wirklich das Primäre und Grundlegende erkennen. Allerdings, in der Resolution Bebel-Kautsky kommt dies nicht mit Deutlichkeit zum Ausdruck, weil der Schlusssatz des Kautsky'schen Amendements, der dieses forderte, gestrichen worden ist aus Gründen des Entgegenkommens und nachdem aus den Reden der Gewerkschaftsführer die Anerkennung des Grundgesetzes, daß, wer in unseren Gewerkschaften tätig ist, selbstverständlich Sozialdemokrat zu sein habe, deutlich erkennbar herausklang. Die sogenannte Neutralität der Gewerkschaften, soweit solche nämlich bis zur Verleugnung des politischen Klassencharakters führen könnte, ist künftig unmöglich. Unsere Gewerkschaften, selbst wenn sie bei ihren Kämpfen durch die Frage Taktik bestimmt werden, die Sozialdemokratie nicht bei jeder Gelegenheit zu betonen, werden künftig auf dem Boden der sozialdemokratischen Klassenkampftheorie stehen. Hier ist ein für allemal durch die kombinierte Resolution Bebel-Kautsky ein Niegel vorgezogen worden; auch von einer besonderen „Theorie der Gewerkschaftsbewegung“ kann nicht mehr geredet werden.

Auch über den politischen Klassenkampf herrscht nun endlich Uebereinstimmung in beiden Richtungen. . . Die Aufklärung über Wesen und Natur des politischen Klassenkampfes wird ruhig fortgesetzt werden, die Propagierung desselben freilich, die viele mit der Aufklärungsarbeit über diese Form des Streiks immer verwechselt haben, wird unterbleiben. Man wird nicht bei jeder Wahlrechtsänderung und dergleichen sofort mit dem politischen Klassenkampf kommen. Bebels Referat über diese Frage kann als musterhaft gelten. Ohne die Voraussetzungen zum politischen Klassenkampf in den Arbeiterorganisationen und bei gegebenen politischen Situationen wird es zu dergleichen Streiks nicht kommen. Die Verantwortung der Partei und der Zentralgewerkschaften für eine solche Eventualität ist zu groß; der mögliche Erfolg muß den hohen Einsatz wert sein. Das ist es, was immer schon von den früheren Köpfen in der Partei erwogen worden ist.“

Aus der Partei.

Die Parteischule.

In einer Besprechung, die auf Wunsch des Genossen Maurer-Brecher zwischen ihm und dem Parteivorstand stattfand, ersuchte Genosse Maurer-Brecher, ihn von dem ihm übertragener Posten an der Parteischule zu entbinden, welchem Ersuchen der Parteivorstand nachkam.

Das Tageblatt der französischen Sozialisten in Gefahr!

Aus Paris kommt eine traurige Meldung. Es wird uns von unserem dortigen Korrespondenten telegraphiert:

Die „Humanité“ veröffentlicht heute einen verzweifelter Appell an die Genossen. Jaurès erklärt, daß trotz einer Auflage von 30 000 Exemplaren das Blatt unhaltbar ist, ohne 3000 neue Abonnenten und 10 000 Einzelkäufer. Vor vier Tagen wurden Jaurès 200 000 Fr. angeboten gegen die Verpflichtung, die Angriffe auf die russischen Finanzen einzustellen und neue russische Anleihen nicht zu bekämpfen. Jaurès will selbstverständlich lieber den Untergang des Blattes. Ebenso hat er auch einen Posten zurückgewiesen, der ihm als Gegenleistung für gewisse bei der Regierung zu unternehmende peinliche Schritte angeboten worden ist. Es sei besser, erklärt er, daß das Blatt eingehen, als daß es sein Leben um solchen Preis friste. Die Aktionäre sind zum 15. Oktober zur Liquidationsversammlung einberufen. Die Arbeiter werden in letzter Stunde beschworen, das Blatt zu retten.

Es wäre aufs höchste bedauerlich, wenn dem Blatte nicht die unmittelbare Hilfe zu teil würde, der es bedarf. Unsere französische Arbeiterpartei wäre dann ohne Tageblatt im ganzen Lande, ohne ein vernünftiges Sprachrohr in der Metropole Paris! Wir sollten meinen, daß angesichts dieser Eventualität die französische Sozialdemokratie alles aufzubieten müßte, um die „Humanité“ zu halten. So sehr zu berücksichtigen ist, daß die Schaffung und Erhaltung einer sozialistischen Tagespresse in Frankreich viel schwieriger ist als in Deutschland, soviel Kraft müßte die geeinigten Partei doch aufbringen können, daß sie ein bestehendes Tageblatt existenzfähig machte!

Wegen Besuch des Mannheimer Parteitages gemahregt. Entlassen wurde ein Arbeiter der Wülfsfabrik Gallus Kähler zu Roggenburg. Sein Verbrechen ist, daß er den Parteitag besuchte. Der Inhaber der Fabrik ist Mitglied des Reichsverbandes zur Verfechtung der Sozialdemokratie. Das sagt doch alles.

Ein sonderbares Mißverständnis. Das „Norddeutsche Volksblatt“ zu Wantiwilsch haben kürzlich kürzlich melken wir den Bezirksfunktionären des hiesigen Bezirks, daß Flugblätter zur Aufklärung der militärpolitischen ungenügend beim Genossen Buddenberg in Wantiwilsch erhalten sind. Die Notiz ging in eine Reihe von Parteibüchern über und nun erhält der Genosse Buddenberg aus allen Teilen Deutschlands und sogar aus

der Schweiz Bestellungen auf Flugblätter, denen er gar nicht gerecht werden kann. Wir bemerken hierzu, daß es sich hierbei doch um das Flugblatt handelt, welches der Zentralpartei Vorstand in Berlin herausgegeben hat. Die Besteller wollen sich daher an diesen wenden. — Im Abdruck dieser Notiz wird die Parteipresse gebeten.

In den Schöpf der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt ist der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Mainz und ehemalige Parteigenosse Frhr. v. Jucco und Cuccagna. Nachdem er zuvor dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei die Mitteilung gemacht hatte, daß er aus der Partei austräte, da er Mainz auf immer verlasse, erstreckte er am Donnerstag an der Spitze des ultramontanen „Mainzer Journal“ einen feierlichen „Öffentlichen Widerruf“, worin es heißt:

„Achtviertel Jahre habe ich leider vergeudet, um Irrlehren und Unglauben zu verbreiten. Nicht durch äußere Umstände veranlaßt, sondern von innerer Ueberzeugung und von wiedererwachtem gläubigem Empfinden gedrängt, bin ich endlich zur Erkenntnis gelangt, einen schweren Fehler, einen großen Irrtum dadurch begangen zu haben. Ich bedauere tief und aufrichtig das Vergessen, welches ich durch meine bisherige Tätigkeit in Mainz und Umgegend sowie in anderen Städten während dieser 8 1/2 Jahre gegeben habe, ich widerrufe alle Irrlehren, die ich während dieser Zeit, sei es mündlich oder schriftlich, verbreitete, und bitte sowohl den katholischen Klerus wie auch das katholische Volk, mir zu verzeihen.“

Der neue „Belpriester“, wie sich der Mann in der Unterschrift nennt, hatte sich erst vor einigen Wochen verheiratet. Jetzt hat er seine Gattin verlassen mit dem schriftlichen Bemerkten, sie möge ihre Rechtsansprüche an ihn durch einen Anwalt geltend machen, er reise nach dem Süden, den Frieden mit Rom zu machen. Jucco war in der Partei bis vor wenigen Tagen sehr fleißig tätig. Die Erklärung für seine plötzliche „Einsicht“ und feierliche Abschwörung der „Irrlehren“, sowie die demütige Bitte um Verzeihung an den katholischen Klerus dürfte allem Anschein nach auf pathologischem Gebiete zu suchen sein, da die begleitenden Umstände sonst auf ein bedenkliches Maß von Charakterchwäche schließen ließen.

Öffentlich werden die Ultramontanen den „Fall“ wohl schmerzlich auszusprechen wagen, dagegen wird von der Kugel und im Reichsthal um so mehr damit operiert werden, um den Gläubigen daran die Wunderwirkungen der katholischen Kirche und Barmherzigkeit der Sozialdemokratie klar zu machen.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Strakotts der Presse. Zu drei Wochen Gefängnis wurde Genosse Deifel von der „Vergischen Arbeiterstimme“ durch das Solinger Schöffengericht wegen Beleidigung eines Maurermeisters verurteilt. Mehreren Beweisartikeln unseres Genossen wurde nicht stattgegeben. Es ist Verurteilung eingelegt worden.

Aus Industrie und Handel.

Die Zahl der Bergarbeiter der Welt darf auf circa 5 Millionen angenommen werden. Nach einer Zusammenstellung, die dem englischen Parlament unterbreitet wurde, waren in Großbritannien und Irland sowie in den britischen Kolonien und Besitzungen im Jahre 1904 1 730 977 Personen im Bergwerks- und Steinbruchbetriebe tätig. In allen übrigen Ländern der Welt, soweit Ziffern für sie zu erhalten waren, betrug die Zahl der Bergleute im Jahre 1904 3 237 488. Die Länder, in denen die Zahl der Bergleute besonders hoch ist, sind folgende:

	1903	1904
Großbritannien und Irland	970 044	974 034
Deutschland	783 646	814 362
Vereinigte Staaten von Amerika	592 294	607 079
Rußland	344 245	344 245
Frankreich	321 883	322 136
Oesterreich-Ungarn	225 104	225 371
Verbündete Malajenstaaten	186 337	192 669
Japan	163 530	163 530
	3 457 083	3 644 396

Alle anderen Länder haben weniger als 150 000 in Bergwerksbetrieben tätige Arbeiter. Ganz genau sind die Ziffern nicht, da für einen Teil der Länder die in Steinbrüchen Beschäftigten mitgezählt sind, bei anderen Ländern wieder die Zahl der Bergarbeiter nicht vollständig ermittelt werden konnte.

Folgen der Fahrkartensteuer. Die Gittauer Handels- und Gewerbetreibender beschloß, bei der Staatsbahnverwaltung wegen Mehrereinstellung von Wagen vierter Klasse vorstellig zu werden. Der Antragsteller hatte daraus verwiesen, daß die erhebliche Steigerung des Verkehrs zu 90 Prozent auf die vierte Klasse entfällt. Die Einführung der Fahrkartensteuer habe jedenfalls einen großen Teil der Reisenden aus der dritten in die vierte Klasse getrieben. Diese — so führte ein anderer Redner aus — sei oft überfüllt, 60 Personen gelte als normal. Er habe einmal sogar 78 Personen in einem Wagen vierter Klasse gezählt und das am 1. Juli bei solch kalter Hitze! Die Leute seien zum Teil krank in Dresden angekommen. — Die Eingabe soll der Staatsbahnverwaltung sofort und als dringlich bezeichnet werden. — Was die Fahrkartensteuer einbringt, muß für neue Wagen vierter Klasse ausgegeben werden, das nennt man bei uns — Reform!

Kaffee-Zölle. Die Hauptländer Europas belegen zurzeit die Kaffee-Einfuhr mit folgenden Zöllen:

Frankreich	pro 100 Kilogr. 125 Mk.
Italien	120
Spanien	112
Portugal	81
Oesterreich-Ungarn	63
Norwegen	55
(ohne Gegenseitigkeitsvertrag)	
(mit)	83
Griechenland	81
Deutschland	40
England	114 Sd.
Schweden	100 Kilogr. 13
Belgien	8
Niederlande	frei.

Der meiste Kaffee kommt aus Brasilien, und obgleich in Südamerika noch in 14 anderen Republiken die Kaffeekultur, auch für den Export, betrieben wird, steht Brasilien nicht nur an der Spitze aller Staaten, sondern produziert und exportiert weit mehr, als seine 14 südamerikanischen Nivalen zusammengenommen. Der brasilianische Delegierte auf dem Panamerikanischen Kongreß machte den Vorschlag, daß alle 15 „Kaffeeländer“ gemeinsam die hohen Einfuhrzölle auf Kaffee in europäischen Ländern bekämpfen sollten. Dieser Vorschlag wird gegenwärtig von der Presse in Brasilien erörtert, es scheint aber, daß Brasilien, weil es der Hauptinteressent ist, darin wenig Unterstützung finden wird.

Aus der Frauenbewegung.

Das Frauenwahlrecht und die bürgerliche Frauenbewegung.

Zur Frauenkonferenz in Mannheim nimmt Minna Cauer in einem Artikel in dem von ihr herausgegebenen Organ „Die Frauenbewegung“ Stellung. Sie moquiert sich darüber, daß die Genossin Petkin in ihrem Referat über das Frauenwahlrecht die radikalen Frauenrechtlerinnen als nicht grundsätzliche Freunde und sichere Kämpfer für das Frauenwahlrecht bezeichnet habe. Minna Cauer bemerkt dazu:

„Nun, hier erlauben wir uns dagegen zu protestieren, daß wir Radikalen niemals etwas anderes ausgesprochen haben, als daß wir grundsätzlich überall und bei jeder Gelegenheit für das all-

gemeine direkte und geheime Wahlrecht aufgetreten und auch immer auftreten werden.“

Wir nehmen die Bedingungslose Versicherung ad notam und werden die Damen bei passender Gelegenheit daran erinnern.

In einer Fußnote wendet sich die Redaktion weiter gegen die kürzlich von uns zitierten Auslassungen der Frauenrechtlerin Rema über das Frauenwahlrecht. Sie meint, die radikale Frauenbewegung könne „doch unmöglich für jede Schreiberin verantwortlich gemacht werden, für die die Frauenbewegung nur die meldende Saß ist“. Das klingt ja auch wieder recht tapfer und läßt auf Klugheit schließen, aber diese selbstbewußte Sprache solidiert schon gleich mit dem, was einige Tage später auf der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine passierte. Uns wird darüber unterm 4. Oktober geschrieben:

Der Bund deutscher Frauenvereine und die russische Revolution.

In Nürnberg tagt gegenwärtig der Kongreß des Bundes deutscher Frauenvereine. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, die für die breite Öffentlichkeit kein Interesse haben, erbat sich eine Vorstandsdame, Frau Marianne Weber, außerhalb der Tagesordnung das Wort und begründete eine Sympathieerklärung für die russischen Freiheitskämpferinnen.

Die Resolution lautete:

„Der in Nürnberg versammelte Bund der Frauenvereine gibt seiner tiefen Entrüstung Ausdruck über die jeder Gerechtigkeit sprechenden Greuelthaten, die in Rußland aus Rassenhass und im Interesse der Aufrechterhaltung der Autokratie fortgesetzt an wehrlosen Frauen und Kindern verübt wird.“

Er gebt ferner mit hoher Bewunderung derjenigen russischen Frauen, die an dem gewaltigen Ringen ihres Volkes um persönliche und bürgerliche Freiheit so heldenhaft teilnehmen.

Der auf dem Boden der modernen Frauenbewegung stehende Bund spricht den russischen Freiheitskämpferinnen seine vollste Sympathie aus.“

Wenn wir nun glaubten, diese Resolution würde zur Ehre der „deutschen“ Frauen debattelos einstimmig angenommen, so irren wir uns ganz bedeutend, es entspann sich eine zwei Stunden lange Debatte.

Fraulein Wappenheim-Frankfurt a. M. begründete die eingebrachte Resolution aufs freudigste und hat um einstimmige Annahme. Dann erhob sich eine „deutsche“ Frau aus Lübeck und protestierte entschieden gegen eine Sympathieerklärung für die Bombenwerferinnen in Rußland, das sei ja etwas Unerhörtes. Frau Professor Krudenberg hat um Auslegung der Abstimmung, da sie sich nicht getraue, eigenmächtig und ohne Zustimmung ihrer Mandatgeberinnen dieser Erklärung zuzustimmen. Und auch Minna Cauer-Berlin ist gegen die Resolution; sie ist der Ansicht, daß eher gegen die Greuelthaten der Revolutionäre ein Protest notwendig wäre. Fr. Blum ist wohl für eine Sympathieerklärung für die leidenden Frauen, nicht aber für die Freiheitskämpferinnen. Eine „gebildete“ deutsche Frau verlangt statt „Autokratie“ das Wort „Rassenhass“ zu setzen. Schließlich wird Streichung des Satzes mit dem Wort Autokratie beantragt.

Um eine Einigung (?) zustande zu bringen, wird der Satz mit dem Worte Autokratie zurückgezogen, worauf der erste Satz der Resolution mit allen gegen fünf Stimmen angenommen wird.

Nun folgte die Diskussion über den zweiten Satz, die sich noch heftiger und leidenschaftlicher gestaltete wie die über den ersten und die sich hauptsächlich um das Bombenwerfen drehte. Während verschiedene Rednerinnen zu erklären suchten, daß in der Resolution kein Wort vom Bombenwerfen stehe, verlangten eine Anzahl Damen unter Führung eines Fr. Dongjori-Hamburg, Frau Professor Krudenberg, Fr. Schälmeier-Halle, einer Delegierten aus Tüft und Fr. Blum-Epandau, Vertreterin des Berliner Lehrerinnenvereins, die Festhaltung des zweiten Satzes in eine ganz „politische Form“.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des zweiten Satzes mit Dreifünftel-Mehrheit. — Nun macht Frau Krudenberg einen neuen Vorschlag gegen diese „anarchistische“ Resolution; sie erklärt, die ganze Abstimmung sei null und nichtig, weil die im Statut geforderte Unterstufungsfrage bei Einbringung eines Antrages nicht gestellt worden sei. Das geschieht nachträglich und nun erfolgte die Annahme der gesamten Resolution mit 2/3-Mehrheit, nachdem zuvor der dritte Satz ebenfalls zurückgezogen worden war. — Eine Frau Dufemann, die sich als Vertreterin der Presse vorstellte, wollte zum Schluß einen Antrag angenommen wissen, der den anwesenden männlichen Vertretern der Presse verbiete, mehr als das Abstimmungsergebnis über die Resolution und diese selbst mitzuteilen. Ueber diese Unverschämtheit wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Die angenommene Resolution hat also folgenden Wortlaut:

„Der in Nürnberg versammelte Bund deutscher Frauenvereine gibt seiner tiefen Entrüstung Ausdruck über die jeder Gerechtigkeit hohnsprechenden Greuelthaten, die in Rußland aus Rassenhass fortgesetzt an wehrlosen Frauen und Kindern verübt werden. Er gebt ferner mit hoher Bewunderung derjenigen russischen Frauen, die an dem gewaltigen Ringen ihres Volkes um persönliche und bürgerliche Freiheit so heldenhaft teilnehmen.“

Die Bundesleitung scheint für das Blamable dieses Vorganges, welcher durchaus nicht für die Inerabilität der bürgerlichen Frauen spricht, etwas Empfinden zu haben. In einem uns zugegangenen offiziellen Bericht wird nur kurz von der Debatte Notiz genommen, ohne ein wirkliches Stimmungsbild zu geben. Und dann heißt es: Die Resolution wird mit großer Majorität angenommen. Dabon, daß der „anständige“ Satz im ersten Absatz von der Versammlung abgelehnt worden ist, wird nichts mitgeteilt und er ist in der mitgeteilten Resolution auch nicht gedrückt!

Mariendorf. Der hiesige Frauen- und Mädchenbildungsverein hielt am 26. September seine Generalversammlung ab. Die Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Im Oktober 1905 wurde der Verein mit einem Mitgliederstand von 26 Personen gegründet. Nach einem Jahr war die Zahl der Mitglieder auf 63 gestiegen. Versammlungen fanden jeden Monat statt. Regelmäßig wurden belehrende Vorträge gehalten. Herr Dr. Sommerfeld sprach über „die gesundheitsmäßige Erziehung der Kinder“, Fr. Waader über „Kinderarbeit“, Herr Dr. Finke über „Frauenkrankheiten und Krebsleiden“, Herr Küster über „die Frau in der heutigen Gesellschaft“, Herr Fischer über „Moderne Sittenlehre“, Herr Riethel über „Erb- und Feuerbefähigung“, Frau Ziel über „Jugend und Ziele der Bildungsvereine“, Herr Schulz über „Die Volksschule“, Herr Schmidt über „Die Idee des Gottesbegriffes“ und Herr Störmer über „Die Verhandlung und die Interessen des weiblichen Proletariats“. Der Besuch in der letzten Zeit ließ viel zu wünschen übrig. Der Kassiererin wurde Decharge erteilt. Dann folgte die Wahl des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung im Oktober fällt aus. Am 27. Oktober feiert der Verein sein erstes Stiftungsfest bei Worchfeld in Mariendorf, Feldstraße.

Vermischtes.

Mutter und Tochter in den Tod. Einen traurigen Abschluß hat ein Familiendrama im Finowanal gefunden. In der Nähe von Oberwalde wurden die Leichen der 53jährigen Ehefrau des Rentiers Rehfeld aus der Eisenbahnstraße in Oberwalde und dessen 30jähriger Tochter gefunden. Die Letztere war vor etwa einem Jahre nervenkrank geworden und sie beschränkte, daß sie dem Irrenstift anheimfallen werde. In ihrer Verzweiflung unternahm Fräulein Rehfeld wiederholt Selbstmordversuche, aber stets gelang es, sie zu vereiteln. Auch die Mutter litt schwer unter dem verhängnisvollen Geschick ihrer Tochter. Die beiden Frauen saßen schließlich den Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Gestern vormittag entfernten sie sich aus der Wohnung und vergeblich wartete Herr R. auf die Rückkehr seiner Angehörigen. Er sollte sie nur als Leichen wiedersehen. Frau R. war mit ihrer Tochter nach dem Finowanal gegangen, wo sie sich am Ufer mit einem Strid zusammenbanden und sich dann die Wäsche hinab ins Wasser stürzten. Ihre Leichen konnten bald darauf geborgen werden.

Der Löwe ist los! Eine wilde Panik entstand vor einigen Tagen in Zittau in dem von über 3000 Personen besuchten Zirkus des Compteur Charles. Auf der Galerie bekam ein Mann einen Krampfanfall und stürzte zu Boden. Einige Kinder, die dieses sahen, gingen an zu schreien, und sofort ertönten Rufe: „Der Löwe ist los!“ „Feuert!“ In einem wirren Knäuel drängte sich die erschrockene Zuschauermenge dem Ausgang zu, über die am Boden Liegenden häuete man schonungslos hinweg. Als es den Zirkusangehörigen und Sicherheitsorganen schließlich gelang, die Ordnung herzustellen, ergab sich, daß eine große Anzahl Personen schwere Verletzungen im Gesicht, Armbrüche usw. davongetragen hatten. Als ein Wunder erscheint es, daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

Ein neues Erdbeben. Ein zwei Stunden dauerndes Erdbeben verzeichneten Dienstagmorgen gleichzeitig die Seismographen in Sydney und Perth. Der amtliche Astronom der australischen Regierung meint, es habe sich irgendwo ein Erdbeben ereignet, das an Schwere die Katastrophen von San Francisco und Valparaiso noch übertriffe.

London, 5. Oktober. Das bereits gemeldete Erdbeben wurde, wie Professor Marwin vom Washingtoner Wetterbureau telegraphiert, am Dienstag, morgens 2 Uhr 5 Minuten, auch in Washington wahrgenommen. Das Erdbeben hat sich anscheinend im Gebiet des Indischen Ozeans, westlich von Australien ereignet. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Erdschütterung schwerer, die Bewegung indes kleiner war, als bei den Katastrophen in San Francisco und Valparaiso.

Auch auf der Insel Wight (England) wurde von Professor Milne ein Erdbeben wahrgenommen. Die Stöße waren schwächer als feinerzeit in San Francisco und Valparaiso.

Eisenbahnunfall. Ein Zug mit nach Kuba bestimmter Kavallerie stieß bei Troj (Staat New York) mit einem Personenzug zusammen. Sieben Passagiere des letzteren wurden getötet, 20 verwundet. Von den Soldaten ist keiner verletzt.

Die Leichen von 19 bei der Grubenexplosion ums Leben gekommenen Bergleute sind, wie aus Volostontas gemeldet wird, bereits geborgen; es befinden sich darunter mehrere ungarische Arbeiter. Es wird als sicher angenommen, daß die übrigen noch vermögten Bergleute nicht mehr am Leben sind.

Das Schiffunglück. Das sich, wie wir bereits meldeten, im Chinesischen Meere ereignete, ist noch bedeutender gewesen, als die ersten Nachrichten be-

zugen. Besonders der Verlust an Menschenleben ist größer, als man anzunehmen wußte.
Neuere Meldungen aus London besagen: Der „Charterhouse“ ist in einem Taifun untergegangen. Kapitän Clifton, fünf andere Europäer und achtzig Chinesen ertranken. Die dem „Standard“ aus Hongkong telegraphiert wird, waren die vom „Kohjichang“ Ge retteten auf einem Floß fast ohne Speise und Trank; beinahe drei Tage lang trieben sie auf dem Meere und waren zu Tode erschöpft.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktschreiber-Direktion (Großhandels) Mißbräuerei Ia 71-76 pr. 100 Pfd. Ia 65-70, IIIa 60-64, IVa 54-58. Kalbfleisch, Doppelländer 108-115, Ia 84-90, Ia 74-83, IIIa 64-73, voll. 55-62. Hammelfleisch Ia 77-82, IIa 67-78. Schweinefleisch 67-74. Schlachtvieh Ia 0,50-0,85. Rotwild Ia 0,40-0,48, IIa 0,30-0,38. Damwild 0,44-0,50. Wildschweine 0,15-0,40. Ferkel Ia 0,50-0,90. Schaf pr. Stück 2,30-3,40, klein 1,25-2,25. Rindfleisch pr. Stück 0,50-0,90. Wildenten pr. Stück 1,25-1,60. Auktionen 0,50-0,85. Geflügel 0,30-0,82. Weibhühner, junge Ia 1,00-1,20, junge IIa 0,70-0,98, alte 0,70-0,85, junge Hühner 0,00-0,60. Hühner, alte pr. Stück 1,40-2,20, alte IIa 1,00-1,30. Junge pr. Stück 0,65-1,40. Tauben, junge pr. Stück 0,30-0,58, alte 0,00. Enten, junge pr. Stück 1,80-2,60, alte pr. Stück 0,00. Hamburger, junge pr. Stück 3,10. Gänse, Oberbräuer, pr. Pfd 0,57-0,65, dito Hamburger, junge 0,65-0,90, Ia pr. Stück 3,50-4,25, IIa 1,30-2,80. Boulets pr. Stück 1,00-1,75. do. klein 0,00-0,50. Schmalz pr. 100 Pfd. 92-100, mittel 0,00-0,00. Mand 00-00. Schmalz 109. Fett 50-58. Kalb, groß 92, mittel 81-84, klein 70-72, unvorricht 0,00. Blößen, matt 61-65. Rapsen, über 00-00, über Galtzer 0,00, über Laucher 0,00, über Zährische 0,00. Barie, groß 71, klein 0,00. Kanariense 72. do. klein 0,00. Weis 58. Bunte Hühner 0,00, matt 0,00. Amerikanischer Wachs Ia neuer per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, do. IIIa neuer 75. Sperdosen, kleiner, Ball 0,75-1,30, Danziger, Ball 0,70-0,80. Rübendruck, pomerische Ia, pr. Schock 9,00, do. pomerische IIa 2-4, Kleider, Stiefe Ia 4-6, do. mittel pr. Stiefe 2-3, do. klein pr. Stiefe 0,00. Schillinge, pr. Ball Kleider 2-3, Straßburger 2,00-3,50. Kalb, groß pr. Pfd. 1,10-1,30, mittelgroß 0,90-1,00, klein 0,50-0,60. Ferkel pr. Schock 4-5. Schafliche Stiefe 3-4, do. 1/2, Stiefe 2. Rabbin, pr. 100 Pfd. 90. Heibart 0,00. Sardellen, 1902er pr. Anker 95, 1904er 95, 1905er 90, 1906er 70. Schottische Butterlinge 1905 0,00, large 40-44, fall 38-38, med. 35-42, deutsche 37-44. Ferkel, neue Kalbes, pr. 1/2, To. 60-120. Sardinen, russ., Fab 1,50-1,00. Brathering, Hühner (4 Eier) 1,50-1,75. Hühner, Faß 11, kleine 5-6, Hühner 14. Hummern, kleine, pr. Pfd. 0,00. Krebse, pr. Schock, große 0,00, mittel 3,00, kleine 4-5,50. Unort. 0,00. Galtzer, groß 0,00, mittel 0,00. Eier, Land, pr. Schock 3,30-3,50. Butter pr. 100 Pfd. Ia 124-127, IIa 118-120, IIIa 112-116, abfallende 95-110. Saure Gurken Schock 3,50-4,00, Weisgurken 3,50-4,00. Kartoffeln pr. 100 Pfd. magnum bonum 2-2,25, Daberger 2-2,25, Rosen 0,00-0,00, weiße 1,75-2,00, Salzkartoffeln 4,00-5,00. Sojmat pr. 100 Pfd. 4,00-7,00. Karotten pr. Schockund 2,00. Sellerie, Hefige, pr. Schock 1,50-6,00, do. pomerische 4-5,00. Hölzlein, große, pr. 100 Pfd. 8,25-4,00, do. kleine 2,50-3,00, do. Hefige (Perle)

30-50. Chaotollen 50-60. Petersilie, grün, Schock 1,00. Kohlrabi pr. Schock 0,60-1,00. Rettig, bayr., pr. Schock 2,40-4,60. Knoblauch pr. Schock 25. 0,60-0,80. Salat, pr. Schock 1,50-2,00. Bohnen, grüne, pr. 100 Pfd 6-16. Wachsbohnen 10-20. Erbsen pr. 100 Pfd 0,00. Pfefferlinge pr. 100 Pfd. 10-12. Mohrrüben pr. 100 Pfd. 2-3. Zeltelwur Rüben pr. 100 Pfd. 10-11. Blumenkohl p. Randel 1,50-2,50. do. Erfurter, Kopf 0,20-0,22. Würstlinge pr. Schock 4,00-7,00. Kohl pr. Schock 3,00-7,00. Weißkohl pr. Schock 2,00-5,00. Rotkohl pr. 100 Pfd. 25-30. Steinböge p. 100 Pfd. 40-60. Gurken, Herbst, Schock 0,00. do. Winter, Schock 1,50-3,00, do. Rotenburger 0,00-0,00, do. Wegmeyer 0,00. do. Einlage, (Zeml.) 8-18. Kohlrüben, Schock 2,50-4,00. Tomaten, Hefige 100 Pfd. 16-18. Kürbis 2-3. Birnen, Ital. pr. 100 Pfd. 0,00, Hefige 3-16. Äpfel 20-85, böhmische 4-16. Äpfel, pr. 100 Pfd., Hefige 3-15, Granatapfel 12-18, Tiroler 15-30. Tiroler in Fässen 14-28. Preiselbeeren 0,00. Schwedische 18-21. Ballnäse pr. Schock 1,00-1,50. Pfäumen, pr. 100 Pfd. Hefige 1-3, böhmische 1-4, böhmische, große 4-10. Zitronen, Messina 300 Stück 19,00-22,00, 300 Stück 12,50-20,00, 200 Stück 0,00, 400 Stück, klein 12,00-15,00, 500 Stück, klein 13-15. Pfeffer, Werberische pr. 100 Pfd. 10-30, Tiroler 40-50, italienische 60-80.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentlich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Rücksicht und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt.
Dr. H. B. D. Für die Zeitdauer der Kündigungsfrei hätte Ihre Vater auf Zahlung des Lohnes klagten können. Da aber der vor 25 Jahren vereinbarte Ausschluss der Kündigungsfrei noch gültig ist, wäre leider eine Klage erfolglos. — C. W. B. J. Sie können das Urteil im allgemeinen, nicht aber eine bestimmte Forderung der Erbmasse, also nicht die Erbschaftsverbesserung pfänden lassen. — C. B. 200. Adoptieren kann, wer keine ehelichen Kinder hat. Der Adoptivvater bedarf gerichtlicher und notarieller Form und amtlicher Befähigung. Der Adoptierte soll mindestens 50 Jahre alt sein, doch kann das Amtsgericht von dem Altersfordernis dispensieren. — G. R. 84. Sie können den Scheid abwarten oder gelegentlich auf dem Bezirkskommando nachfragen. — G. R. 99. 1. Die Zimmervermieterin hat das Recht, Zahlung für den vollen Monat zu verlangen. Die unentbehrlichen und deshalb unpfändbaren Sachen können Sie zurückverlangen. 2. An das Vollstreckungsamt. — W. R. 10. Die Kosten können etwa 100 M. betragen. — G. R. 100. 1. Ja. 2. Nein, aber ein Antrag auf Erlass an die Steuerdeputation hat Vorrang auf Erfolg. — R. R. 49. Das Amt können Sie ohne Kündigung losmachen. Bei etwaiger Unterhaltung des Bette würden Sie mit einer Klage auf Herausgabe durchziehen. — G. R. in R. Sie können gegen den Witt und gegen den Fiskus auf Abstellung des belästigenden und schädlichen Lehms und Unterlassung für die Zukunft bei Vermehrung historischer Stücke klagten. — R. R. 18. Strafbar ist Ihre Handlung nicht. Der Mündiger kann gegen den Schuldner, der im Offenbarungstermin nicht erscheint, Haftbefehl zwecks Erzwingung der Geldaufzahlung durchsetzen. — W. R. 62. Die Berechnung erfolgt reichsdenkmalig. Wir müssen es absehen in Spielmann als Autorität aufzutreten. — 99. Nein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 6. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Rigorosa Hochzeit.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Hansel und Gretel. Die Fuppente.
Schauspielhaus. Hamlet, Prinz von Dänemark.
Deutsches. Das Wintermärchen. Welten. Gasparone. Vorhug. Der Barber von Sevilla. Zeffing. Das Blumenboot.
Anfang 8 Uhr.
Berliner. Sherlock Holmes.
Schiller N. (Walther-Theater.) Das Lumpengesindel.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Städtisches-Theater.) Frau Inger von Oestrot.
Neues. Der bürgerliche Edelmann. Der Stammgast.
Komische Oper. Carmen.
Lützinger-Theater. Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Carmen.
Sonnabend, 6. Oktober, 7 1/2 Uhr:
Der Barbier v. Sevilla. Abonnements gültig. Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr: Zar und Zimmermann. Abends 7 1/2 Uhr: Fra Diavolo.
Rixdorfer Theater. Bergstr. 147. Bürgerstraße. Bergstr. 147. Sonntag, den 7. Oktober 1906, nachm. 3 Uhr: 1. Volksvorstellung. **Kabale und Liebe.** Rum. Holz 50 Pf. umm. Pl. 30 Pf. inkl. Progr. Kassenöffnung 2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr:
Zapfenstreich. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Zentral-Theater. (Cyrette). Täglich 8 Uhr: Tausend und eine Nacht.
Luisen-Theater. Reichenbergerstr. 31. 4 Uhr Kinder-Vorstellung: **Aschenbrödel.** Abends:
Jungfrau von Orleans. Sonntag nachm.: Goldoni. Abends: Ein Wintermärchen. Montag: Ein Wintermärchen.
Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67-68. Jeden Abend 8 Uhr: Zum „Der große Erfolg“
46. Im wilden Westen. Male: Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Übern großen Teich.“
Wahalla-Variété-Theater. Weinbergsweg 19/20. Am Rosenthaler Tor. Heute abend 8 Uhr: Das neue humoristische Oktober-Programm. Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 2 Nachm. 3 1/2 Uhr kleine Preise.

Ferdinand Honns
Berliner Theater. Heute und folgende Tage:
Sherlock Holmes. Anfang 8 Uhr.
Neues Theater. Anfang 8 Uhr.
Der bürgerliche Edelmann. Der Stammgast. Sonntag, Montag: Der Jubiläumsbräunnen.
Kleines Theater. Abends 8 Uhr:
Man kann nie wissen. (Der verlorene Vater.) Dr. Galentine Harry Walden. Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachtasyl. Abends 8 Uhr: Man kann nie wissen. Montag: Man kann nie wissen.
Lustspielhaus. Abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel. Morgen nachm. 3 Uhr: Der Familientag

Theater des Westens. Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12. Sonnabend: Gasparone. Gutsherrliche Ungültig. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag nachmittags 3 Uhr halbe Preise: Der Freischütz. Abends 7 1/2 Uhr: Der Bettelstudent. Montag: Die Zauberküste. Dienstag: Vadino. Gutsherrliche ungültig. Anfang 7 1/2 Uhr.
Komische Oper. Heute abend 8 Uhr:
Carmen. Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Carmen.
Lützinger-Theater. Bollfallianenstr. 7/8. Sonnabend, 6. Oktober, 7 1/2 Uhr: Der Barbier v. Sevilla. Abonnements gültig. Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr: Zar und Zimmermann. Abends 7 1/2 Uhr: Fra Diavolo.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Walther-Theater.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Das Lumpengesindel. Tragikomödie in 3 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen. Sonntag nachm. 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntag, abends 8 Uhr: Donna Diana. Montag, abends 8 Uhr: Hasemanns Töchter. Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Frau Inger von Oestrot. Schauspiel in 5 Aufzügen von Demit Hoffen. Deutsch von Wilhelm Lange. Sonntag nachm. 3 Uhr: Weh' dem der lügt. Sonntag, abends 8 Uhr: Cyrienne. Montag, abends 8 Uhr: Frau Inger von Oestrot.
Castans Panopticum Friedrichstraße 165. Schreckenskammer — Kennig **Berliner Allerlei.** Volkstümliche Vorträge aller Art.
Zirkus Alb. Schumann. Heute abend präzis 7 1/2 Uhr: Dritte Grande Soirée High-Life. Gala-Programm und Mr. George Letil der Mann ohne Basteln und doch mit Nischenkästen. U. a.: Zurückgehen eines in voller Fahrt nach vornwärts fahrenden Automobils usw. Ferner: Löwen-Baron, der Hr. Les Rixfords, komische Die liegenden Menschen. Auf der Puszta, vorgef. v. Dr. Alb. Schumann. Emir. d. musikalische Wunderpfard. Mr. Henriekens größte Tiger-Gruppe. Sonntag 2 Vorst., nachm. 3 1/2 Uhr (ein Kind frei) und abends 7 1/2 Uhr.
Apollo-Theater Die neuen Attraktionen! U. a. die Original-Matschieh-Tanzoria **Liane d' Eve.** Französische Exzentrik-Soubrette. Die Seldoms platliche Darstellungen 1 Dame, 3 Herren. Berlin im Omnibus, mit dem Quinbus-Trix. Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr: Familienvorstellung. Halbe Preise.
Bernhard Rose-Theater früher Carl Weiß-Theater. Große Aufführung. 192. Nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung. Kleine Preise. **Dorrröden.** Abends 8 Uhr: Der Millionäer. Sonntag 3 Uhr: Die Hühnerkraft. Halbe Preise. Abends 8 Uhr: Der Millionäer.
Residenz-Theater. DIRECTION Richard Alexander. Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr: **Triplepatte.** Schwanz in 5 Akten v. Tristan Bernard und André Gobsemin. Sonntag nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeitsnacht.

Schiller-Theater. Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Frau Inger von Oestrot. Schauspiel in 5 Aufzügen von Demit Hoffen. Deutsch von Wilhelm Lange. Sonntag nachm. 3 Uhr: Weh' dem der lügt. Sonntag, abends 8 Uhr: Cyrienne. Montag, abends 8 Uhr: Frau Inger von Oestrot.
Castans Panopticum Friedrichstraße 165. Schreckenskammer — Kennig **Berliner Allerlei.** Volkstümliche Vorträge aller Art.
Zirkus Busch. Abends 7 1/2 Uhr: Mons. Romeo! Ueberfahren eines lebenden Menschen mit einem 70 Pfd. Fiat-Automobil (Gew. 30 Zentner u. 4 Räder.) Zur Besichtigung gestellt durch die Firma Vogt u. Co. G. m. b. H., Motorfahrzeugwerke, Berlin. Die größte Tiger- und Löwengruppe Anfang Juni zwischen dem Komplexer Willy Peters und zwei wilden Tigern. Aus der Puszta.
Metropol-Theater Täglich: Der Teufel lacht dazu. Große Jahresrevue in 9 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent M. Roth. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
H. Bender, J. Giampietro, J. Josephi, Fritz Massary, Phila Wolff a. D. usw. Anfang 8 Uhr. Rauchen in allen Räumen gest. **Bernhard Rose-Theater** Getreidebrennen, Badstr. 58. Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 4 Uhr ermäßigte Preise: **Frl. Schnabels Verlobung.** Sent. Pöste mit Gefang in 4 Akten. Abends 7 Uhr: **Die Tochter des Herrn Fabriceus.** Schauspiel in 3 Akten von Büffrandt. Nach der Vorstellung: Ball. Billettoverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.
Sanssouci Kottbusor Str. 40a. DIRECTION Wilhelm Reimer. Sonntag, Montag, Donnerstag, **Hoffmanns Nord. Sänger** in **Tanzkränchen.** Stets neues Programm. Sonntags Beginn 5 Uhr, Wochentags 8 Uhr. (Abend-Theaterabend zu Vorbereitung: Adele. (Nach gleichnam. Roman d. Berliner Lokal-Anzeiger.)

Urania. Wissenschaftliches Theater. Heute 4 Uhr nachmittags: Tierleben in der Wildnis. 8 Uhr abends: Die Mosellande und ihr Weinbau.
ZOOLOGISCHER GARTEN Täglich ab nachmittags 4 Uhr: **Großes Militär-Doppel-Konzert.** Eintritt 1 M., v. 5 Uhr ab 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
WINTERGARTEN Das neue Oktober-Programm! Ein glänzender Erfolg! Bros. Permana, Exzentriks, Charlene und Charlene, musik. Akt. Robert Steidl, Humorist. Launceston Elliot, Kraftproduktion. Das Erntefest, englisches Ballett. Les Mas-Andrés, Pariser Duettisten. De Vry's lebende Marmor-Kolossal-Gruppen. Maria Vinant, portugies. Sängerin. Bros. Spissel und Mack, amerikanische Exzentriks. Jackson-Truppe, Radfahrer. Kitty Franey, Jongleuse. Der Biograph.
Passage-Theater. Das Gastspiel **Josephine Dora** in der Komödie „Rieke“ mit dem Schlager „Emil du bist eene Pflanze“ ist wegen d. außerord. Erfolges und der tägl. ausverkauften Häuser für Oktober prolongiert. Außerdem 14 neue Nummern.
Palast-Theater. Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börso. Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf. Das glänzende Oktober-Programm! 12 Attraktionen ersten Ranges. U. a.: **John Jilet** (engl.-equilib. Akt) **Robert u. Gertram** komisch. **Ren! Die Loreley Ren!** Woffe von Ostar Klein. Familienarten, zum halben Kassenspreise gültig, in allen Bahnen, Felleure und Zigarrengehäusen unentgeltlich.
Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: **Der Hausfreund.** Anfang 8 Uhr. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Loulou.

W. Noacks Theater. DIRECTION: Rob. Dill. Schumannstr. 16. Große Extra-Vorstellung. **Die schöne Ungarin.** Volkst. m. Gebl. v. Mannstädt u. Keller. Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball. Essen und Vorzugskarten gültig. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.
Folies Caprice Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße. DIRECTION Felix Berg. Serenissimus August XXVI. **Das Modell und Das Provinzmädel.** Anfang 8 Uhr. Vorverkauf bei A. Wertheim und an der Theaterkasse 10-2 Uhr.
Kasino-Theater Heflingerstr. 37. Täglich 8 Uhr **Alexander der Große** von Emil Thomas und Adolf Selig. Revue! Feher-Quett in ihrem Repertoir. Klara Antons X Fred u. Carman. Sonntag nachm. i Hotel Klingebusch.
Fröbels Allerlei-Theater Schönhauser Allee 148. Jeden Sonntag und Donnerstag: **Konzert, Theater, Spezialitäten.** Stets ertreffliche Reizvielfolge. Nach der Vorstellung: Gr. Tana. Tanzleistung: 8. Sachse. Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

Reichshallen. Täglich: **Stettiner Sänger** Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.
Colosseum Dresdenerstr. 97. Das brillante **Oktober-Programm** **Spezialitäten und Volks-Kabarett**
Welt-Ausstellungs-Biograph-(St. Louis) Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Program. Verbindung mit größter Filmafabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder. Den ganzen Tag Vorstellung: **Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**
Kolonie Röntgenhöhe, Stat. Duch-Röntgenhöhe, gesunde hohe Lage, best. Luft, bester Robert, Landparzellen nach Billig. [Platz von 10 1/2 an. Gröhte Zukunft. Nächste Nähe Strahens in Sicht. Baden nachm. Sonntag tagsüber a. d. Terrain. Hohenberg, Köpenickerstr. 2.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Hervorragendes Angebot in Porzellan, Steingut, Emaille

von Sonnabend, den 6. bis Freitag, den 12. Oktober cr. { so lange Vorrat* }


2 Waggon Porzellan in weiß und bunt, als:

Speiseteller, Terrinen, Kartoffelnäpfe, Saucieren, Kaffeekannen, Tassen, Milchtöpfe, Kuchen- und Dessertteller, Tafel- und Kaffeeservice.

□ □ □ □ □ □ □ □ Besonders vorteilhaftes Angebot zur Zusammenstellung von Tafelservicen. □ □ □ □ □ □ □ □

1 Waggon Steingut, Waschservice in den Preislagen von 2.45 bis 28.00

1 Waggon Emaille, und zwar: Kochgeschirre, Eimer, Schüsseln etc.

Deutscher Kakao, garant. rein, Pfd. 95 Pf. und 1.10.  Haushalt-Schokolade, garant. rein, Pfd. 68 Pf.

Räucherlachs Pfd. 0.90 Pf. 1/2 Pfd. 0.50 Pf.

Fleischwaren

Pommersche Schlackwurst Pfund 1,10 M.	Feine Kalbleberwurst Pfund 1,00 M.
„ Salami „ 1,10 M.	Feinste Landleberwurst „ 0,90 M.
„ Zwiebelleberwurst „ 0,58 M.	Westfälische Plockwurst „ 1,20 M.
„ Rotwurst „ 0,58 M.	„ Bratwurst „ 1,00 M.
Prima Jagdwurst „ 1,00 M.	Thüringer Sülzwurst „ 0,70 M.

* Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Riesengewinn

erzielt Ermerber u. Büggeltes u. Sandporzellan. Näh. Fischer, Wilhelmshagen.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Nach beendeter Engros-Saison

auch Einzel-Verkauf enorm billig

- Ulsters
- Havelocks
- Capes
- Jacketts
- Paletots
- Kostüm-Röcke
- Mädchen-Paletots
- Pelz-Stolas



Robert Baumgarten
Hausvogel-Platz 11, 2. Etage
(an der Jerusalemstraße).

Bei Vorzeigung d. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet

Achtung! Maurer und Zimmerer!

Wie bekannt, tritt am Sonnabend, den 13. Oktober (laut § 4 des Vertrages) eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde ein.

Die günstigen Arbeitsbedingungen schreiben vor, daß früh 7 1/2 Uhr die Arbeit begonnen wird und abends 5 Uhr endet, unter Innehaltung einer halbstündigen Frühstücks- und einer einstuündigen Mittagspause.

NB. Laut § 4 des Vertrages ändert sich die Arbeitszeit schon am 9. Oktober. Da eine Aenderung der Arbeitszeit aber nur zu dem auf das betreffende Datum folgenden Wochenschluß zulässig ist, so beginnt die achtstündige Arbeitszeit am 13. Oktober.

Abweichungen von dieser Arbeitszeit sind uns sofort mitzuteilen.

Die Arbeitnehmervertreter in der Schlichtungs-Kommission für das Maurergewerbe. J. A.: Emil Thoms.

Die Verbandsleitung der Zimmerer. J. A.: W. Witt.

Mabispuzer, Träger, Spanner und Zementierer!

Für die in der Zementbranche beschäftigten Kollegen beträgt die Arbeitszeit vom 1. Oktober ab 8 1/2 Stunden.

Vom 16. Oktober 1906 ab tritt für alle in der Gips- und Zementbranche beschäftigten Kollegen die laut § 4 Absatz a und b des Vertrages vorgesehene Verkürzung der Arbeitszeit in Kraft.

Gleichzeitig fordern wir sämtliche Kollegen auf, für eine dem § 8 des Vertrages entsprechende Bandende Sorge zu tragen.

Die Arbeitnehmervertreter der Schlichtungs-Kommission. J. A.: Otto Gaeke.



Tip-Top, der allernueste Steifhut mit eleganter Ausstattung ist gestern eingetroffen; außerdem noch fünf der jetzt modernen amerikanischen Formen von M. 2,80 an.

Alvin Sussmann, Hut-Engrosgeschäft,
Holzmarktstr. 38, parterre.

Achtung! Achtung!

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter

Deutschlands. X X X Zweigverein Berlin.

Sektion Fliesenleger - Hilfsarbeiter.

Laut Tarifvertrag erhöht sich der Stundenlohn vom 1. Oktober 1906 für die im Zentralverband der Bauhilfsarbeiter organisierten Fliesenleger-Hilfsarbeiter wiederum um 2 1/2 Pf. pro Stunde, so daß der Stundenlohn 80 Pf. beträgt.

Alle Bauarbeiter werden ersucht, die in Betracht kommenden Kollegen auf diese Veröffentlichung aufmerksam zu machen.

Die Sektionsleitung.

Neues Klub-Haus

72. Kommandantenstr. 72.
Sonnabende noch zu vergeben.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 21032*
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

G.ößstes Spezial-Geschäft für Hüte, Mützen u. Pelzwaren

Oscar Arnold, Dresdenerstr. 116
Kein Laden (am Oranienplatz).



Welche Herrenhüte von M. 1,50-7,00 Stelle Herrenhüte von M. 1,35-7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware. Nur fehlerfreie moderne Ware.
Engros. Filzhüte, Cylinderhüte, Mützen u. P.-lwaren. Export.

Garnierte Damenhüte
Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!
Einzelverkauf zu so fallend billigen aber streng lesten Preisen.

Industrielle Dezentralisation.

Eine bis in die kleinsten Einzelheiten eindringende Untersuchung über die industriellen Verhältnisse Badens legt Dr. P. E. Walli... in einer ziemlich umfangreichen Arbeit vor.

Mietkasernenwohnung auf dem Lande fallen auch meistens die Vorbedingungen fort, durch landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung einen Nebenverdienst zu finden.

In ganz Baden wohnen — nach der Volkszählung am 1. Dezember 1900 — in 1609 Gemeinden 1 887 044 Personen.

In Baden überragt die Frauenindustrie gegenüber dem Reichsdurchschnitt. Während im Reich auf 10 000 Einwohner 175,8 industriell beschäftigte Frauen entfallen, stellt sich die Ziffer für Baden auf 317,6.

Da aber im Großherzogtum nur 124 620 männliche und 56 221 weibliche industrielle Arbeiter wohnen, ist Baden mehr Arbeiterkonsument wie Produzent.

Außerordentlich stark ist die Frauenindustrie in Orten unter 10 000 Einwohner vertreten, die Ränderindustrie ist stärker in größeren Orten. Absolut am stärksten ist die Industrie in Orten mit 2000 bis 4000 Arbeitern.

Und Dr. Walli wünscht, aus den oben schon skizzierten Gründen, eine weitere Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft. Der Verfasser, bei dem wohl politische Erwägungen den Ausschlag geben, geht zunächst von der irrigen Voraussetzung aus, daß niedrige Löhne unbedingt ein Vorteil für die Industrie seien.

lichen Faktoren. Die Kohlenindustrie kann ganz selbstverständlich nicht beliebig wandern, sie ist an bestimmte Landstriche gebunden und die Eisenindustrie entfernt sich nicht weit von der Förderstelle der Kohlen, schon darum nicht, weil die Frachtenkosten einen Hauptfaktor unter den Produktionskosten darstellen.

Eine Verbindung von landwirtschaftlicher und industrieller Beschäftigung und eine Dezentralisation der Arbeiter kann aus mancherlei Gründen erwünscht und besonders in gesundheitlicher Beziehung vorteilhaft sein. Aber wo niedrige Löhne der bestimmende Faktor für die Dezentralisation sind, da fehlen die Vorbedingungen für die sozialen Vorteile und es fehlen die für die Fortentwicklung der Industrie notwendigen treibenden Kräfte.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Buchenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Ely Braun (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 M.) ist (oben das 1. Heft (2. Jahrgang, 3. Band) erschienen.

*) „Die Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft im Großherzogtum Baden“, von P. E. Walli, Dr. der Rechte und Staatswissenschaften. Karlsruhe, V. G. Braunische Buchdruckerei.

„Der Weltstreik“ in Sicht!

In der heute Sonnabend erscheinenden ersten Oktobernummer der bekannten illustrierten Wochenchrift „Das Leben“ beginnt ein sensationeller sozialer Roman unter dem Titel

Der Weltstreik.

Eine angesehene Persönlichkeit, welche die sozialpolitische Entwicklung der modernen Kulturstaaten auf das genaueste kennt, schildert

die ungeheuren sozialen Kämpfe, welche sich zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern der gesamten Kulturstaaten der Erde

um das Jahr 1930 abspielen. Die Arbeiter haben sich durch ihre Genossenschaften und Gewerkschaften ungeheure Lagerhäuser angelegt, die auf Wochen hinaus die Millionen des Proletariats versorgen und so in dem Kampfe um ihre Ziele unterstützen sollen.

Der Sensationsroman für den deutschen Arbeiter.

Das Proletariat des gesamten deutschsprachigen Gebietes sieht mit ungeheurer Spannung dem Erscheinen dieses am höchsten aufregenden Romans entgegen, der stellenweise mit einer an Bolasche Realistik gemahrenden Gestaltungskraft geschrieben ist.

Da die Zeitschrift „Das Leben“ mit Beginn dieses Romans auf eine ungeheure Steigerung des Einzelverkaufes im Straßenhandel rechnen muß, wird es oft bei sorgfältigster Disposition nicht zu vermeiden sein, daß einzelne Hefte im Straßenhandel vollständig ausverkauft sind.

Vorliegender Bestellschein ist auszuscheiden und mit genauer Namensangabe und Adresse in ein Kuvert zu stecken, das offen gelassen werden kann und dann als Drucksache mit drei Pfennig zu frankieren ist.

An die illustrierte Wochenchrift „Das Leben“, Berlin-Wilmersdorf, Uhländstr. 134.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit

1 Exemplar der Zeitschrift „Das Leben“ für das IV. Quartal, Oktober-Dezember, Preis pro Quartal M. 2,50, Preis pro Heft 20 Pf. Jeden Sonnabend erscheint ein Heft, und wünscht der Unterzeichnete

für das ganze Quartal, (nicht Gewünschtes ist zu durchstreichen) pro Heft, wöchentlich zu bezahlen.

Ort, Straße, Haus-Nummer:

Name und Stand:

.....

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9079.

Achtung!
Arbeiter der Spezialbetriebe für Werkzeugbau!

Sonntag, den 7. Oktober, vorm. 10 Uhr:
Beschließende Versammlung
 in Graumanns Festjulen, Raunynstraße 27.

Tages-Ordnung:
Unsere Lohnbewegung.

Referent: Kollege Adolf Cohen.
 Kollegen! In dieser Versammlung wird der wichtigste Beschluss in unserer Lohnbewegung gefasst, auch findet die Verteilung der Tarife statt. Deshalb muß jeder Kollege anwesend sein. Wer nicht erscheint, beweist, daß er nicht mitmacht!

Montag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr:
Versammlung
 aller in Metallgießereien beschäftigten Former und Gießereiarbeiter Berlins und Umgegend
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer Nr. 15.

Tages-Ordnung:
 1. Industriekonzentration und Gewerkschaftszersplitterung. Referent: Kollege Cohen. 2. Diskussion. 3. Bands- und Branchenangelegenheiten. 154/3
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, ebenso ist das Erscheinen der Vertrauensleute dringend erwünscht.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung
 für Westen, Schöneberg und Umgegend
 im Schöneberger Klubhaus, Hauptstraße 5/6.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Abstammung des Menschen“. Referent: Kollege Soets. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Zur Beachtung!

Die Zahlstelle vom Restaurant Vinke, bisher Chausseestraße 83, befindet sich jetzt Tiefenstraße 3. — Nachgenante Zahlstellen wurden neu errichtet: Im Restaurant Bethke, Köhlerstraße 7; im Restaurant Fildner, Gormannstraße 8/9, und im Zigarrengeschäft von J. König, Hennigsdorferstraße 12.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihren neuen Wohnungswechsel unter genauer Angabe der Buchnummer sofort im Bureau, Engel-Ufer 15, 1 Treppe, bekannt zu geben.

Die Hauptbibliothek ist wieder eröffnet.

Bibliotheksbücher werden wie folgt ausgegeben:

Montag, vormittags von 9-1 Uhr, nachmittags geschlossen.	
Dienstag, 9-1	4-9 Uhr.
Mittwoch, 9-1	4-7
Donnerstag, 9-1	4-7
Freitag, 9-1	4-9
Sonntabend, 9-1	geschlossen.

Täglich: Vorrat-Bibliothek. Bibliotheksbücher werden Mittwoch 8, abends von 6-9 Uhr bei Gehlhauer, Berlinstr. 92, abgegeben.
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Steinarbeiter.
 Berlin I.
 Sonntag, den 7. Oktober 1906, vormittags 10 Uhr,
 im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Die Ziele der Sozialdemokratie. Referent: Genosse, Redakteur Paul John. 2. Rechnungen des I. Quartals und I. Kassierers. 3. Abrechnung vom III. Quartal. 4. Verschiedenes. 150/9*
 Kollegen! Sorgt für Massendruck dieser Versammlung!
 Mitgliederbuch legitimiert.

Der Vorstand.
 Am 30. Oktober findet in Roada's Theater, Drummenstraße, unter **Herbstfest** statt.
Kollegen! Macht durch zahlreiche Beteiligung das Fest zu einem unpopulären und gemächlichen.

Verband der Lederarbeiter.
 Filiale Berlin I.
 Sonntag, 7. Oktober, abends pünktlich 9 Uhr, im „Marienbad“, Badstr. 35/36. 209/12

Monatsversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Unfreie Stellung zum Artikel im Vereinsblatt Nr. 25 des Lederarbeiter. 3. Wahl eines Dieneres. 4. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zur Beachtung!

Von heute Sonnabend ab werden auf folgenden neu eingerichteten Zahlstellen von 6-10 Uhr Beiträge entgegengenommen:
 Zahlstelle 61 Annenstr. 1, Ecke Franzstraße, bei Geitze.
 62 Kleine Rosenstr. 15, bei Volte.
 63 Kaulingerstr. 13, bei Graf.
 64 Engelbergstr. 2, bei Berner.
 65 Wolfswaldstr. 13, bei Döring.
 66 Gleimstr. 63, bei Verbe.
 Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.

Nach §§ 44 und 45 des Kassenstatuts besteht die Generalversammlung aus Vertretern der Kassenmitglieder und der Arbeitgeber.
 Die Kassenmitglieder haben die Vertreter aus ihrer Mitte in einem Wahlgange zu wählen, während die zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte zu Vertretern wählen und in der Wahlversammlung sich durch solche Vertreter lassen können.
 Für 1906/1907 sind zu wählen:
 von den Kassenmitgliedern 520 Vertreter,
 von den Arbeitgebern 250

Die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder findet am

Sonntag, den 14. Oktober cr., vorm. präz. 10 1/2—11 1/2 Uhr,
 im großen Saale des Etablissement Buggenhausen (Moritzplatz) statt. (Um 11 1/2 Uhr wird der Wahlakt geschlossen.)

Der Vorstand ladet zu zahlreicher Beteiligung hierdurch ergebenst ein.
 Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Quittungsbuch bez. die Quittungskarte und werden die Herren Druckereikassierer gebeten, selbige den oben aufgeführten Mitgliedern behufs Teilnahme an der Wahl auszuhandigen.

Ohne Quittungsbuch bez. Quittungskarte ist die Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen.

Die Arbeitgeber wählen ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung am

Mittwoch, den 17. Oktober cr., abends 8 Uhr,
 im Papierhaus (Buchgewerbe-Saal), Dessauerstraße 2, und ladet der unterzeichnete Vorstand ebenfalls zu zahlreicher Beteiligung ein.
 Berlin, den 1. Oktober 1906. 276/8

Der Vorstand
 der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.
 Johannes Blenz, Vorsitzender. Otto Winitzki, Schriftführer.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 4 Uhr, bei Bercht, Ritterstr. 75:
Versammlung.

Tages-Ordnung: Verteilung der Versammlung vom Sonntag auf einen Wochenabende. Diskussion. Verschiedenes. Regelmäßig und Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Entscheidung der Frage, ob ein Arbeitgeber, der den für sein Gewerbe bestehenden Tarifvertrag nicht anerkennet, als Mitglied der Schlichtungskommission gewählt werden darf, hatten die Mitglieder der Schlichtungskommission für das Banklempnergewerbe nach erfolgloser Verhandlung in der Kommission das Einigungsamt angerufen. Dieses hat in der Sitzung vom 19. September 1906 in der Sache nachstehenden

Schiedsspruch

1. Herr Klempnermeister Saeger kann nicht Mitglied der Schlichtungskommission sein, da er, obwohl er Baulempnerbetriebe, für sich den Tarif nicht anerkennet.

2. Die Frage, was im Sinne des § 8 Absatz 1 Satz 1 des Tarifvertrages unter „Vertreter“ zu verstehen ist, insbesondere ob die Herren Cohen und Weigel Mitglieder der Schlichtungskommission sein können, hat zunächst die Schlichtungskommission zu entscheiden und wird daher dieser zur Entscheidung übergeben.

3. Der Vorsitzende des Einigungsamtes, gez. von Schulz.

Der Vorsitzende des Einigungsamtes, gez. von Schulz.

Möbel-Fabrik
 von A. SCHULZ,
 Reichenberger Straße 5
 (gegründet 1878)
 empfiehlt ihr großes Lager nur anerkannt gediegener Möbel in jeder Holz- und Stilart von 300, 400, 500, 600 bis 10 000 Mk.
 Auch fertige Sofas, Garnituren und Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. 2036/L*

Spezial-Hut-Engroslager. Neueste Moden der Saison
 in Filzhüten, Jagdhüten, Zylinderhüten und Chapeau claque.
 Einzelverkauf zu außergewöhnl. billigen u. streng festen Preisen
 Neue Königstraße 48, I Tr., drittes Haus vom Alexanderplatz.

Größtes Spezial-Putz-Geschäft des Ostens.
N. HAASE, Berlin O.
 Königsbergerstr. 10
 3 Minuten vom Schlessischen Bahnhof.
 Neuheiten, in engl. garniert. Barret- u. Matrosenformen Stück 1,95, 2,45 2,95, 3,50 etc.
 Damenhüte, ca. 3000 Stück; die neuesten Barret- u. andere schicke Fassons in enormer Auswahl. M 2,95, 3,95, 4,95, 5,95, 6,95, 7,95 etc.
 Lieferant der Rabatt-Sparvereine Osten und Vereinigter Geschäftsleute.
 Kinderhüte, in allen Farben, entzückende Sachen. 1,45, 1,95, 2,75 etc.
 Trauerhüte, ca. 1000 Stück, in den neuesten Fassons vorrätig. 0,95, 1,25, 1,75, 2,25 etc.

Todes-Anzeige.
 Am Mittwoch, den 3. Oktober, verstarb mein lieber, umhergehlicher Mann, der Töpfer
Otto Glas
 im 50. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer Gemeindefriedhofes, Humboldtstraße, aus statt.
 Um hilfes Beseid bitten
 Die trauernde Witwe
Laise Glas
 geb. Wirtschaft.
 23720

Sozialdemokratisch. Wahlverein Reinickendorf-Ost.
Nachruf!
 Am Mittwoch, den 3. Oktober, verstarb unser Mitglied, der Töpfer
Otto Glas.
 Wir verlieren in ihm einen braven und tüchtigen Genossen und Mitbegründer unseres Wahlvereins. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer Gemeindefriedhofes, Humboldtstraße, aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 232/19 Der Vorstand.

Arbeiter-Gesangverein „Weiße Rose“.
 Am Mittwoch, den 3. Oktober, verstarb unser langjähriges, treues Mitglied
Otto Glas.
 Im tiefsten Schmerz verlieren wir ein Bruderherz!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer Gemeindefriedhofes, Humboldtstraße, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 66/18 Der Vorstand.

Verein der Töpfer Berlins und Umgegend.
 Am Mittwoch, den 3. Oktober verstarb plötzlich auf der Arbeitsstelle unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer unseres Vereins, unser Kollege
Otto Glas
 im Alter von 50 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Allen Bekannten und Verwandten zur Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer
Gustav Buchholz
 am 2. Oktober nach kurzem Krankenlager verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Friedhofes, Magstr., aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
 Für die rege Beteiligung sowie die vielen Kränze bei der Beerdigung meines lieben Mannes, meines guten Vaters, Schwagers und Großvaters, des Metallschleifers
Hermann Meyer
 lagen wir insbesondere dem Herrn Uebel der Firma Türl, sowie den Kollegen derselben Firma und den Kollegen der Firmen Henninger, Bühl u. Lobe, den Mitgliedern des Metallarbeiter-Verbandes, sowie allen Fremden, Verwandten und Bekannten des Verstorbenen unseren herzlichsten Dank.
 18575
 Frau Laise Meyer geb. Drahn nebst Kindern.

Sozialdemokrat. Wahlverein Schöneberg.
 6. Bezirk.
 Am Mittwoch, den 3. Oktober, verstarb plötzlich an Herzschlag unser Mitglied, der Restaurateur
Ernst Schwarz
 im Alter von 62 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mis., nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Friedhofes, Magstr., aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ersucht
 15/18 Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
 Zahlsstelle Schöneberg.
Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 3. Oktober unser Mitglied, der Restaurateur
Ernst Schwarz
 Bahnstraße 19/20
 plötzlich verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Kirchhofes, Magstr., aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 70/6 Der Vorstand.

Nathan Wand
 129 Stallherrstr. 129.
 Die schönsten 25882*
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie (legit) Monats-Garderobe von Spezialisten geringere Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauanzüge sind in großer Auswahl stets zu namengebigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
 129 Stallherrstr. 129.
 Hochachtungsvoll Nathan Wand.
 Bitte auf Hausnummer zu achten.

Alle Wanzen
 werden nicht durch mein Mittel vollständig vertilgt. — Pl. 50 Pl. u. 1,00. — Ebenso Schwaben, Kissen, Kransosen, Blattläuse usw. Schachtel 30 Pl., 60 Pl. u. 1,00. 23072*

1000 Mark Belohnung
 zahlbar demjenigen, der mir einen Richterfolg nachweist. Nur allein echt bei **Hugo Barth**, Drogerie, jetzt Brunnenstr. 14, früher Nr. 81.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1907

Ob. 60 Pf. Porto 10 Pf.
 Ein nützlicher Kalender, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.
 Der diesjährige Kalender enthält u. a.:
 Die Parteien des Reichstages. — Winte für Arbeiter in allen. — Die Reichstagsabgeordneten von 1903 und die Reichstags. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Sozialdemokratische u. Gewerkschafts-Preise. — Volksschulen in Deutschland. — Die Gewerkschaften im Jahre 1905. — Die Arbeitersekretariate. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung. — Die im Jahre 1906 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Bildnisse). — Kalenderium und Gebirgskalender. — Wessien d. deutschen Arbeitersekretariate. — Münztafel. — Deutsche Großstädte. — Raue und Gewichte. — Portofolge. — Ein wichtiges Adressenmaterial.
 Außerdem enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen B. Meißner in künstlerischer Ausführung.
 Zu beziehen ist der Kalender durch Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden.

Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Straße • Frankfurter Allee 109-112 • Ecke Königsberger Straße

Von Sonnabend, den 6. Oktober bis
Sonnabend, den 13. Oktober incl.

Außergewöhnliches Angebot!

Soweit der Vorrat reicht!

Ein grosser Posten reinwollener Tuch-Unterröcke

extra schwere Qualität, elegant garniert, Wert 7.50 jetzt **3⁹⁵** | extra prima Qualität, sehr elegant garniert, Wert 8.50 jetzt **4⁹⁵**

Ferner im Preise herabgesetzt:

Blusenstoffe

in neuesten blau-grünen Karos
Meter 1.25 1.00 **75 Pf.**

Kostümstoffe

in grossen Breiten, glatt und kariert
Meter 2.00 1.75 1.50 **1²⁵**

Hauskleiderstoffe

in schönen modernen Farbenstellungen,
riesige Muster-Ausw. Mtr. 1.50 1.25 1.00 **70 Pf.**

Ein Posten reinwoll. Damentuche

in vielen herrlichen Farben, Meter 3.00 1.65 **1³⁵**

Ein Posten schwerer reinwollener

Zibeline-Karos für Matinées, Blusen u. Hauskleider
geeignet, Wert 2.96 jetzt **1⁷⁵**

Neuheiten in Blusen-Samten

gestreift, kariert und gaufrirt, grosse Auswahl in den richtigen Farbenstellungen, Meter 2.25 1.50 **95 Pf.**

Seidenstoffe

Ein Gelegenheits-Kauf reinseidener, blau-grüner Karos
Wert bis 3.50 **1⁹⁵**

Seidenstoffe

Ein Gelegenheits-Kauf reinseidener Chinés, hell- und dunkel-
grundig Wert bis 3.00 **1⁹⁵**

An den Sonntagen
des Monats Oktober ist von
8 bis 10 und 12 bis 2 Uhr
geöffnet!

In Gardinen, Teppichen, Tisch- und
Bettedecken, Bettstellen u. Matratzen,
Bettfedern, fertigen Betten
Großes Lager zu billigsten Preisen
Man verlange Rabattmarken!

Der reich illustrierte
HAUPT-KATALOG
ist erschienen und wird auf
Wunsch gratis zugesandt.

Stola,
Muffen, Kolliers
in allen Pelz-
gattungen sowie
alle sonstigen
Pelzwaren.
Nur eig. Fabrikat
aus best. Material.
Kein Zwischen-
händler, daher Fab-
rikpreise.
Ferdin. Kalman
Dresdenerstr. 75
vorn II, 2. Haus
v. Thalia-Theater.
Verkauf auch
Sonntags, und Wochentags von
8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz

Das gesamte Lager der Firma

Kommandantenstr. 43 **S. Böhm** Kommandantenstr. 43
bestehend aus erstklassigen Fabrikaten deutscher und englischer Waren im Betrage von zirka

97500 Mark

die genaue Summe geben wir in nächster Annonce auf, haben wir gekauft. Wegen Räumung des Lokals am 1. April 1907 unterstellen wir das gesamte Lager einem

Total-Ausverkauf.

Zur Komplettierung der Artikel haben wir aus unseren Lagern große Partie-Posten hinzugefügt, die wir zu sehr billigen Preisen verkaufen. Zur Eröffnung des Ausverkaufs am **Sonnabendmittag 12 Uhr** kommen folgende Posten zum Verkauf:

Serie I Herren-Anzug	früher M. 18, jetzt M. 12⁰⁰	Schlafröcke	50 Proz. unter Preis.
Serie II " " " "	" " " " 24, " " 16⁰⁰	Kinder-Anzüge	in feinsten Ausführung 40 Proz. unter Preis.
Serie III " " " "	" " " " 28, " " 19⁰⁰	Arbeiter-Bekleidung	30 Proz. unter Preis.
Serie IV " " " "	" " " " 32, " " 24⁰⁰	Kinder-Hosen	Stück nur 75 Pf.
Serie V " " " "	" " " " 36, " " 27⁰⁰	Kinder-Paletots	jetzt 33^{1/3} Proz. Rabatt.
Serie VI " " " "	" " " " 40, " " 30⁰⁰	Herren-Hosen	" 20 " "
Serie VII " " " "	" " " " 45, " " 33⁰⁰	Mäntel, diverse	" 50 " "
Serie VIII " " " "	" " " " 48, " " 36⁰⁰	Demi-Paletots	" 33^{1/3} " "
Serie IX " " " "	" " " " 54, " " 39⁰⁰	Piqué-Westen	" 33^{1/3} " "
Serie X " " " "	" " " " 60, " " 45⁰⁰	Loden-Joppen	" 25 " "

Herren-Paletots jetzt zu gleichen Preisen wie obige Anzüge.

Blitz * Blitz * Blitz

Gr. Frankfurterstr. 137 Chausseestr. 80 Rosenthalerstraße 9
zwischen Koppen- u. Fruchtstraße. Vor Täuschung wird gewarnt. Ecke August-Straße 41.

oder das Wunder Berlins!

Herren-Anzüge	nach wie vor	von 6⁹⁰ M. an	Herren-Paletots	mit prima Futter	von 7⁴⁰ M. an
Herren-Anzüge	Kavalier	9⁵⁰ M. an	Herren-Paletots	mit Stepp-Futter	13⁵⁰ M. an
Herren-Anzüge	Maß-Ersatz	14⁵⁰ M. an	Herren-Paletots	auf Seide	16⁵⁰ M. an
Herren-Hosen		1⁴⁰, 2⁴⁰, 3⁵⁰, 4⁵⁰ M. an	Herren-Joppen	warm gefüttert	3⁶⁰ M. an
Knaben-Anzüge u. Paletots		von 2⁰⁰ M. an	Herren-Joppen	mit imit. Pelzfutter	6⁵⁰ M. an

Nie wiederkehrende Gelegenheit, einzig dastehend!

Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz — Blitz

Unerreicht
an Güte und Beutler's
Füllkraft sind
echt chinesische
Mandarinen-Daunen
Pfund nur **2,50 M.**
Ein Versuch führt zur Nach-
bestellung.

Bettfedern
doppelt gereinigt und ent-
staubt, daher größte Füllkraft
Pfund **50 Pf.** bis **2,50 M.**

Gänsehalsdaunen
und Daunen
Pfund **2,50** bis **8,00 M.**

Fertige Betten
großer Stand (Oberbett,
Unterbett, zwei Kissen)
mit haltbarem Inlett
12 M. 30952*

bessere Sorten
15, 20, 25, 30 M.
Hochfeine Brautbetten
40 bis 60 M.
empfiehlt das
große Spezial-Geschäft

L. Beutler,
BERLIN,
Oranienstr. 8, nahe
Ackerstr. 28, Hochbahn,
Neanderstr. 29, Invalidenstr.
Reinickendorferstraße 115,
am Bahnhof Wedding.
Bettfedern-Dampf-Reinigung
freier Transport.
Amt IV, 8971. Amt III, 5301.

Der Kenner

raucht

Kreti Pletti

10 Stück 55 Pf.

hochfeine unsortierte Vorsten-
landen-Cigarren.

J. NEUMANN
Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.
Davon in Berlin:
Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.
Chausseestr. 39/37, Ecke Schwartz-
kopffstraße.
Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstr. 171, E. Französisch. Str.
Gertraudenstr., Ecke Breitestr. 30a.
Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.
Jerusalemstr. 41, Eck. Krausenstr.
Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck. Mühlstr.
Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
Potsdamerstr. 57/58, Eck. Bülowstr.
Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.
Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schön-
hauerstraße.
Uhlandstr. 33, E. Lietzenburgerstr.
Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.
Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.
Rixdorf: Bergstr. 146.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige (2466L*)

Herren-Garderobe

— Ersatz für Maß. —
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurterstraße 37, II,
Eingang Straußberger Platz.

Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41,
Spezialarzt für 137/138
Haut- und Haarleiden.
10-2, 5-7, Sonntage 10-12, 2-4.

